

Franckesche Stiftungen zu Halle

Versuch in freundschaftlichen Briefen einer genauern Bestimmung des Geheimnißes Gottes und des Vaters und Christi

wie dadurch menschliche und seligmachende göttliche Erkenntniß merklich erweitert
und den wichtigsten Zweifeln gegen beyde auf eine neue Weise liebeich entgegen
gegangen wird

Urlsperger, Johann August

[Halle], 1771

VD18 90820983

Samlung einiger von verschiedenen Gelehrten gegen die voranstehende
Abhandlung vorläufig mitgetheilte Zweifel samt ihren Beantwortungen wie sie von
einem Freunde dieser Versuche entworfen, von dem ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-202737

Samlung

einiger von

verschiedenen Gelehrten

gegen die voranstehende Abhandlung vorläufig mitgetheilte

Zweifel

samt ihren

Beantwortungen

wie sie von einem

Freunde dieser Versuche

entworfen,

von

dem Verfasser aber genehmiget

und mit

neuen Anmerkungen

vermehret worden.

Hier folgen noch einige Zweifel, die aufgelöst werden. Sie rühren von verschiedenen her; und können verschiedenen aufs neue aufsteigen. Das ist die Ursache warum sie hier noch beygefügt werden. Sie sind bald mehr, bald weniger wichtig, und werden dahero in gegenwärtigem Aufsatze also geordnet, daß diese von selbst wegfallen, wann jene gehoben sind. Sie betreffen bald das Ganze, bald die biblischen Bezeugstellen, bald die daraus abgeleiteten Lehren. Wir wollen sie nach der Reihe hersehen.

D d

Erster



Erster Zweifel.

Die innere Möglichkeit des Geheimnisses der Dreyeinigkeit, solte sich keine Creatur darzuthun unterstehen. Es ist ganz unmöglich.

Antwort auf solchen Zweifel.

Es ist schwer zu bestimmen wie dieser Einwurf in Rücksicht auf den Vortrag in gegenwärtigen Versuchen betrachtet werden solle. Dann er scheint nur alsdann zu passen, wenn jemand die innere Möglichkeit dieses Geheimnisses a priori, wie man zu sagen pflegt, darzuthun sich unterstehen solte. Und hierauf wurde villeicht auch bey diesem Zweifel gesehen, weil es in der Fortsetzung desselbigen heisset: *Poiret* und *Canz* haben es noch am weitesten hierinnen gebracht; und dennoch unendliche Schwierigkeiten übrig gelassen. Allein, alsdann trifft ja dieser Zweifel unlängbar die voranstehende Abhandlung nicht. Dann diese verabzielet keinen solchen Vernunftberweis für das Geheimniß der Dreyeinigkeit: sondern beschäftigt sich nur mit der nähern Untersuchung desjenigen, was uns die Schrift von dem Dreyeinigen saget. Und hier fragen wir billig, ob es keine für einen Theologen würdige Beschäftigung seye, die Aussprüche der Schrift unter sich zu vergleichen, und nachzuforschen, ob, und wie sich dieselben miteinander vertragen? ob, und wie sie ohne Widersprüche miteinander bestehen können? Und das heisset freylich, auch die Möglichkeit ihres Gegenstandes untersuchen. Daß dieß nicht erlaubt sey, wird schwerlich bewiesen werden können. Und, wenn es vollends unmöglich seyn solte eine dergleichen Untersuchung anzustellen: so müssen wir die Vertheidigung der Geheimnisse gegen die uns von den Spöttern vorgeworffenen Widersprüche gänzlich aufgeben. Es ist unstreitig zweyerley, ein Geheimniß a priori erweisen wollen: und die Schriftaussprüche von demselben samlen, vergleichen, ihre Verträglichkeit auffuchen, und auf diesem Wege ihre innere Möglichkeit behaupten, welche sich auch auf solche Weise jederzeit von selbst finden wird. Das erste ist verwegen. Das zweyte ist in dem Zwecke der Offenbahrung gegründet, darum pflichtmäßig, zur eignen Ueberzeugung und zur Widerlegung sehr dienlich. Nebst dem scheinet es, man habe sich bisher größtentheils von dem, was wir bey Geheimnissen nicht untersuchen sollen, irrige Begriffe gemacht. Wir erinnern hier nur so viel, daß solches dasjenige, was die Schrift davon sagt, nicht seyn könne. Denn dieses ist uns zum ehrerbietigen Forschen vorgelegt. Das übrige mag der Leser in der Vorerinnerung (S. 166. 167.) selbst nach-

nachsehen. Sonst ist kein Zweifel mitgetheilt worden, der dem Erlaubten und Nützlichen dieser Versuche, im Ganzen betrachtet, nahe getreten wäre. Von den meisten ist das Vorhaben selbst gebilliget worden, nur haben Sie gegen die Ausführung desselben ein und das andere eingewendet.

Zusatz des Verfassers dieser Versuche.

Es sey mir erlaubt der gründlichen Antwort meines Freundes noch folgendes beizufügen. Wer mit ohnpartheyischen Augen, meine Bemühungen um das Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit ansehen wird, muß sie nicht nur allein höchst unschuldig, sondern höchst pflicht- und zweckmäßig finden. Sie beziehen sich auf einen dreysfachen Gegenstand. Ich verlange man solle a) zu diesem Geheimnisse nichts ohne Schrift eigenmächtig hinzuthun; b) eben so wenig gegen die Schrift eigenmächtig etwas davon thun; und endlich c) die Aussprüche heiliger Schrift von diesem Geheimnisse recht ordnen, daß die wahre Lehre der Schrift von demselbigen sich darstelle. Sollte wohl diese Forderung ungerecht, und dem Geheimnisse nachtheilig seyn? Man soll also Erstlich nichts eigenmächtig ohne Schrift hinzuthun. Das geschieht, wenn man lehret die Darstellung Gottes als Vaters, Sohnes und Geistes, beziehe sich auf das nothwendige Wesen Gottes selbst, d. i. seye so nothwendig als das Wesen Gottes selbst ist. Daß dieses ein eigenmächtiger Zusatz zu dem Geheimnisse ohne Schrift seye, beweise ich daher: weil keine einzige Stelle heiliger Schrift aufgebracht werden kan, wo dieses gelehret wird. Dann so viele Stellen uns auch immer die Wahrheit darlegen, der Vater sey wahrer Gott, der Sohn sey wahrer Gott, der heilige Geist sey wahrer Gott, und doch nur Ein Gott: so wenig kan auch nur Eine Stelle aufgewiesen werden, wo die Schrift auch nur mittelbar (dann von einer ohnmittelbar beweisenden Stelle, und daß dergleichen nicht vorhanden sey, ist gar die Frage nicht) uns lehre, daß diese Offenbarung Gottes als Vaters Sohnes und Geistes zum nothwendigen Wesen Gottes gehöre. Es ist also ein eigenmächtiger Zusatz zum Geheimnisse ohne Schrift, von dem ich verlange, daß er aus dem Geheimnisse hinweg zu thun, wann er aus heiliger Schrift auf keinerlei Weise erwiesen werden kan. Man soll aber auch Zweitens nichts davon thun, welches geschieht, wenn man diejenigen Begriffe heiliger Schrift unter welchen uns das Geheimniß ganz eigentlich vorgetragen wird, und nach welchen Gott zeuget, durch diese Zeugung ein Sohn Gottes erzeuge und geboren wird, und ein Geist



Geist Gottes von dem Vater und dem Sohne ausgehet: so wahrhaftig uneigentlich in unsern bisherigen Systemen erkläret, daß nicht nur allein alle wahre und gereinigte Begriffe vom Zeugen und geböhren werden, (deshalb jedoch der Sohn Gottes der eingeböhrene Sohn Gottes, und Erstgeböhrene vor allen Creaturen heisset) desgleichen vom Ausgehen, hie bey gänzlich verlohren gehen, (wie die Vorerinnerung dieses dritten Versuches sonnenklar beweiset): sondern sich noch über dieß diese Begriffe in ein ganzes Meer der ohnlängbarsten Widersprüche verwickeln. Wer wolte eine solche Erklärungsart bey einem, ja dem höchsten der Geheimnisse heiliger Schrift billigen können? Man sage nur, nicht mehr und nicht weniger, als die Schrift saget: fürwahr es wird keine Schwierigkeit absetzen, die wahre Lehre der Schrift von diesem Geheimnisse deutlich einzusehen. Und diese wahre Lehre der Schrift, möchte ich gerne durch meine Versuche ins wahre Licht setzen. Endlich soll man, meinem Wunsche und Verlangen gemäß, die Aussprüche heiliger Schrift von diesem Geheimnisse, Logicalisch richtig ordnen, daß auch dadurch das Geheimniß seine rechte Aufklärung erhalte. Zu diesem Ende nach der Schrift erkennen, daß beydes der Sohn als der Geist von Gott ausgehe, und und solcher Ausgang der Hauptbegriff seye, unter welchem uns das Formale vom Sohn und Geist dargestellt worden. Und da ein jeder Ausgang den Ausgehenden nach gewissen Verhältnissen von demjenigen trennet, von welchem der Ausgang geschiehet, nicht aber vermittelst des Ausganges oder um des Ausganges willen verbindet: so soll man erkennen, daß wenn der Hauptbegriff vom Sohne und Geiste nach der Schrift ihr Ausgang seye: die Offenbarung Gottes im Sohne und Geiste nicht dazu vorhanden seyen, uns die innere Verbindung der göttlichen Personen unter sich, oder das nothwendige Wesen Gottes: sondern eine durch einen Ausgang nach gewissen Verhältnissen bewürkte Herniederlassung und Herabsteigung Gottes zu seinen Geschöpfen, (denn das ist dem Wort Ausgang gemäß) an den Tag zu legen, die sich also auf die Offenbarung Gottes an Geschöpfe nothwendig beziehen muß; mithin nur zu dem bedingt Nothwendigen in Gott gehöret. Uebrigens da nichts von irgend jemand auf einige Weise ausgehen kan, was nicht da ist, so soll man zugleich erkennen, daß wenn Sohn und Geist von Gott ausgehen: in solchem Ausgange 3 Subjecte, (oder Personen) in dem nothwendigen Wesen Gottes selbst sich unterscheiden und sich uns offenbahren. Ein Subject von welchem zwey andere ausgehen, und zwey Subjecte von welchen der Ausgang selbst gefaget wird; und solche das nothwendige Wesen Gottes darstellende drey Sub

Sub

Subjecte oder Personen, soll man Gottes Wesens Dreyeinigkeit nennen, ohne diesen Personen weitere Benennungen und Namen beizulegen, da sie mit eigentlichen Namen und Benennungen in heiliger Schrift uns weder angezeigt worden, noch können angezeigt werden. Endlich wenn man so weit gekommen: so soll auch noch weiter untersucht werden, wie der Ausgang geschehe. Da nun die Schrift in der Prophezeiung Micha uns lehret, der Ausgang des Sohnes geschehe durch eine Geburt, (ein Satz, der in dem Nachfolgenden bey Untersuchung dieser Stelle, hinlänglich erwiesen werden solle): so soll man auch also lehren und sich ausdrücken, der Sohn gehe durch Geburt von Gott aus. Und da die Schrift deutlich meldet, der Ausgang des heiligen Geistes beruhe auf einer Sendung und zwar einer solchen Sendung, da Kraft dieser Sendung die 3te der göttlichen Personen in Gottes Wesens Dreyeinigkeit in Geistes Kraft vom Vater ausgehe, sich mit dem Sohne ohne Maasse zu vereinigen, und dann vom Vater und Sohne durch Sendung also weiter ausgehe, daß Er Sich in Geisteskraft, nach gesetztem und bestimtem Maasse mit den Menschen verbinde, um sie zu Gottes Kindern wieder zu gebären: so soll man mit der Schrift also reden; und dieß Verhältniß Gottes in seinem Ausgange (zu seinem dreyeinigen Wesen), als Vaters, Sohnes und Geistes mit den Namen der Offenbarungs Dreyeinigkeit belegen. Nun siehet man auf einmal Alles, was ich wünschte, daß es also in diesem Artikel nach der Schrift geordnet würde. Und wo ist dann alhie auch nur etwas dem deutlichen Buchstaben der Schrift entgegen, oder wo könnte nur von Ferne auf mich der Verdacht geworfen werden, wie es doch in dem angeführten Einwurfe geschieht, als wenn ich auf eine ungeziemende Weise die innere Möglichkeit des Geheimnisses der heiligen Dreyeinigkeit auseinander zu setzen gedächte; da ich in Allem mich bloß allein an die Schrift und ihre deutliche Aussprüche halte, solche auf die rechte Weise ordne, und wenn sie rechtmäßig geordnet sind, die in ihnen liegende Wahrheiten richtig und natürlich aus ihnen herleite.

Zweiter Zweifel.

Die von dem Herrn Verfasser zum Grunde dessen, was Er beweisen will, gelegte Stelle Micha 5, 1. sagt das nicht, was daraus abgeleitet werden soll.

Dd 3

Ant:



Antwort auf solchen Zweifel.

Wir wollen sehen, ob dem also sey. Da ich mit Männern zu thun habe, die ich nicht belehren, sondern nur auf dieses, oder jenes aufmerksam machen darf: so will ich nur dieß in der angezogenen Stelle auszeichnen, was der Grund so vieler nachfolgenden Zweifel worden ist. Ganz ohnstreitig ist in dieser Stelle von dem Messias die Rede.

Was von Ihm gesagt wird, betrifft folgendes: Er soll aus Bethlehem ausgehen, um Israels Beherrscher zu seyn. So dann: Sein Ausgang seye von Alters und von den Tagen der Welt, oder, wie Lutherus übersezt hat, von Anfang und von Ewigkeit her gewesen. Der erste Ausspruch hat keine Schwierigkeiten. Das Ausgehen wird bey nahe durchgängig in der rechten Bedeutung für ein Offenbar werden durch seine Geburt zu einem gewissen Geschäfte angenommen. Der zweite Ausspruch ist mehreren Misdeutungen unterworfen. Soviel aber ist, wann man nicht alle Regeln der Auslegungskunst vorbegehen will, ganz ausgemacht, daß der letzte Ausspruch nach gewissen Absichten etwas anders, als der erste anzeigen, und den Herrn Messias in irgend einem erhabenen Vorzuge beschreiben müsse. Jetzt kömt es also nur darauf an, worinn dieser Vorzug vor einem bloß menschlichen Beherrscher zu setzen seye? Was soll sein Ausgang bedeuten? was heißt das von Alters und von den Tagen der Welt her? was ergeben sich daher für theologische Lehrsätze? Das sind ungefähr die Fragen, auf deren Beantwortung hier alles ankömt. Sollen wir das Wort Ausgang in einer andern Bedeutung nehmen, als das Wort Ausgehen im vorhergehenden Satz genommen werden muß? was nöthiget uns dazu? wenn auch nur die heilige Sprache zweyerley Wörter brauchte, diesen gedoppelten, Ausgang zu bezeichnen: so wäre ein Schein einer verschiedenen Bedeutung da. Allein, so ist **אֵלֶּיךָ** ein Conjugatum von **אָל** und wird von eben demselben Subject und in Einer zusammenhängenden Rede ohnmittelbar auf einander gebraucht. Wir behalten also unterdessen einerley Bedeutung, bis wir etwa hernach untersuchen, ob ein solcher Ausgang unter den im Texte gegebenen Bestimmungen von dem Messias gesagt werden könne. Wir suchen auch in der mehrern Zahl keinen weitem Nachdruck; als ob dadurch ein fortwährender Ausgang durch Geburt angezeigt würde. Denn wir wissen, daß Hebräer und Griechen gar oft die Zahlen zu verwechseln pflegen. Wenigstens bauen wir jetzt auf die mehrere Zahl so lange keine Lehrsätze, bis uns anderweitig eine Noth

Noth dazu bringen wird, welches wir aber noch nicht einsehen können. Das gründliche Zeugniß des Hrn. D. Ernesti hier anzuführen, wird vielleicht nicht unangenehm seyn. So schreibt Er aber in Institutt. Interpret. N. T. P. I. Sect. II. cap. V. §. 7. Illa deinde cautio est, ne a numeris emphasis temere ducamus existimemusque, pluralem pro singulari positum talem aliquam vim singulari majorem habere, quæ opinio nullum fundamentum habet in consuetudine loquendi hebraica aut græca. In quo *Originem* bene notat noster Melancthon (T. II. Opp. p. 130.) inepte, inquit, *Origines* distinguit *γενων* & *γενους*, in quo genere idem peccavit in *antiquois*, Rom cap. XII, 1. multis etiam nunc sequacibus. Wir verstehen demnach unter dem Ausgange: ein Offenbahr werden einer schon vorhandenen Person durch die Geburt, zu einem gewissen Zwecke. Dieß soll von Alters und von den Tagen der Welt her geschehen seyn. Nicht leicht dürfte wohl jemand dieß von einem bloßen Nachschlusse dahin erklären wollen, daß in diesen Worten gesagt würde, dessen Ausgang, nämlich aus Bethlehem, von Alters und von der Welt her beschlossn gewesen. Dann einmahl so stehet vom Beschließen nichts im Texte, und wird folglich dies Wort gegen alle Gesetze der Auslegung hineingetragen: sodann bekäme der Messias keinen Vorzug durch diese Beschreibung, und würde mithin nicht als derjenige dargestellt, auf welchen Israel hoffen könnte, weil dies von aller Menschen Ausgang durch die Geburt gilt, daß er von Alters und von der Welt her beschlossn gewesen. Und endlich so wird nach der ganzen Verbindung der Worte der Herr Messias deutlich als derjenige abgebildet, dem schon ein Ausgang zukommt, ehe Er aus Bethlehem ausgehen würde. Man drehe übrigens diese Worte, wie man will: so laufen sie doch endlich auf eine *προωραγήν* des Messias hinaus. So viel ist einmahl gewis, daß sie von der menschlichen Natur des Messias, außer ihrer persönlichen Verbindung mit der göttlichen gedacht, nicht verstanden werden können. Denn sonst müßte Er Mensch gewesen seyn, ehe Er es worden war. Es muß demnach ohnstreitig von einer andern Natur und ihrer Bestimmung zu einem gewissen Zwecke durch einen schon lange vorhergegangenen Ausgang geredet seyn. Und was hindert uns hier, den Ausspruch von Alters und von den Tagen der Welt her, von der Ewigkeit zu verstehen, wenigstens, wann wir uns so ausdrücken dürfen, von dem Punkte an, ehe Tage der Welt worden sind, d. i. aber sogleich nichts anders: als von Ewigkeit. Wir tragen Bedenken, weitläufige Beweise zu führen, daß zum öftern in der Schrift die Ewigkeit mit diesen Ausdrücken bezeichnet werde und daß das

den



den Zeitpunkt bestimme, vor welchem eine Sache schon ihre Wirklichkeit gehabt hat. Dann wir haben es mit gelehrten Männern zu thun. Unter dessen merken wir doch folgende Stellen an; Esa. 43, 13. Ps. 90, 2. 93, 2. Sprüchw. 8, 23. 2. Thess. 2, 13. Auf solche Weise würde uns der Messias in unserm Beweisspruche als derjenige beschrieben, dessen Ausgang vor der vorhergehenden Zeit, ja vor den Tagen der Welt, und das heißt doch von Ewigkeit her gewesen ist. Daher auch diese Ausgänge des Herrn Messia nicht auf Offenbarungen im alten Bunde können gedeutet und eingeschränket werden; als welche nicht vor den Tagen der Welt geschehen. Ubrigens ersiehet man daraus noch zweyerley: Einmahl daß der Messias wahrer Gott seyn müsse, indem außer der Welt, dem Inbegriffe aller erschaffenen und endlichen Dinge, nichts, als Gott, sich gedenken läßt: und sodann, daß der, von welchem Er ausgegangen ist, ebenfalls Gott aus gleichem Grunde seyn müsse, welches letztere um so ohnwidersperrlicher ist, je deutlicher es Christus selber sagt Joh. 16, 28. 13, 3. Und nun lassen sich einige theologische d. i. solche Lehrsätze sogleich ableiten, welche zwar nicht mit so vielen Worten in dem angegebenen Spruche stehen, aber doch aus demselben, wann er in dem angegebenen Sinne genommen wird, leicht erwiesen werden können. Wir benennen nur einige derselben. Also ist der Messias wahrer Gott. Also ist Er von Gott ausgegangen. Also ist Sein Ausgang von Ewigkeit. Also ist Gott ewiglich von Gott ausgegangen. Worinnen dieser Ausgang bestehe, gehört hieher nicht, (da wir nur dem Sinne der Worte nachforschen,) sondern in die Entwicklung des erwiesenen Sinnes. Davon wird man aber in des Herrn Verfassers Abhandlungen vollkommene Begnüge finden.

Zusatz des Verfassers der Versuche.

Zu der recht gründlichen Behandlung meines Freundes in Ansehung dieses Ausspruches füge noch folgendes hinzu. Da auf die Frage Herodis an die Hohenpriester und Schriftgelehrten wo Christus solte geboren werden, diese antworteten: zu Bethlehem im jüdischen Lande, und sich hierinnen auf den Propheten Micham in gegenwärtiger Stelle berufen: so ist klar, 1) daß Sie die Worte: Er wird aus Bethlehem ausgehen, auf keine andere Weise verstanden haben, als: Er wird in Bethlehem geboren werden; dann hätten sie geglaubt, daß es auch nur möglich seye in dieser Stelle das Wort Ausgang anders als durch das Wort Geburt zu erklären: und es z. E. in einer allgemeineren Deutung

tung

fung zu nehmen, wie der Herr in Nazareth, Capernaum, ganz Galiläa, ja auch Jerusalem aus und eingangen, und in Lehre und Wundern als den Messias sich dargestellt und verherrlicht: so hätten Sie sich auf diese Stelle ohnmöglich berufen können, bestimmt dadurch zu verweisen, zu Bethlehem müsse der Herr Messias geboren werden. Thun Sie nun dieses, dem Zeugnisse Matthäi gemäß, ausdrücklich: so ist offenbahr, daß die damalige jüdische Kirche müsse davor gehalten haben, in dieser Stelle werde durch den Ausdruck: Ausgang, nichts anders als die Geburt des Herrn Messia verstanden. Wenn auch 2) die Erfahrung es erwiesen, daß Jesus zu Bethlehem wirklich geboren worden, ja dieß der einzige vorhandene Fall ist, um welches willen von Bethlehem gesagt werden kan, daß aus Ihm der Beherrscher über Israel ausgegangen seye: so ist klar, daß auch der heilige Geist mit diesen Worten auf nichts anders als die Geburt des Herrn Messia zu Bethlehem wirklich deuten wollen. Es ist demnach klar 3) daß es schriftmäsig seye, die Geburt des Herrn Messia einen Ausgang zu nennen, und von einem Ausgange desselben durch Geburt zu reden, da es die heilige Schrift in dieser Stelle ohnstreitig selbst also thut. Es ist klar weiters und 4) daß da diesem Ausgange durch Geburt zu Bethlehem, noch ein anderer früherer Ausgang mit dem nämlichen Worte theils entgegen gesetzt, und von ihm unterschieden, theils dem ohngeachtet durch ohnmittelbare Vergleichung mit ihm verbunden wird: auch dieser frühere Ausgang durch eine Geburt und Ausgang durch Geburt erklärt werden müsse, indem man sonst theils ohne alle Noth gegen die Regeln der Auslegungskunst einerley Worte in einerley Verbindung in gedoppelter Bedeutung nähme, theils dem ohngeachtet doch kein wahrer Gegensatz, oder auch Vergleichungssatz mit der Geburt zu Bethlehem herauskäme, der nach allem Augenschein hier vorhanden seyn soll. Es ist klar mithin 5) daß da der Eine Ausgang des Herrn Messia von Bethlehem, von seiner menschlichen Geburt zu Bethlehem, und zwar ganz alleine redet: der andere Ausgang von seinem Ausgange durch Geburt nach seiner göttlichen Natur nothwendig und alleine reden müsse: dann sonst ist keine andere Geburt möglich, deren noch in Ansehung des Messia Erwähnung geschehen könnte. Es ist klar 6) daß mithin auch Jesu göttliche Geburt, oder seine Geburt nach seiner göttlichen Natur, ein Ausgang in heiliger Schrift heiße. Es ist klar 7) daß da nach seiner göttlichen Natur Jesus nicht in der Zeit kan geboren worden seyn, sonst Er ein Geschöpf wäre, diese Geburt seiner göttlichen Natur vor der Zeit müsse erfolgen, mithin auf diese Weise auch von Micha beschrieben worden

E e

den



den seyn; da dann Michä Ausdruck eben also zu verstehen, wie Jesu Ausdruck selbst, wann Er sagt: Ehe dann Abraham war bin ich; wo das Ehe gewis nicht in die Zeit, sondern in die Ewigkeit gehöret. Es ist klar 8) daß wenn das Geböhren werden eines Menschen auf keine andere Weise mit einem Ausgange verglichen, und also genennet werden kan, als in so ferne ein geböhrenes Kind, seine vorhergehende Verbindung nach gewissen Umständen aufhebt, und dieselbe verläßt, um in eine neue Verbindung nach gewissen Endzwecken zu treten: bey der Geburt der göttlichen Natur des Sohnes Gottes, wann sie uns unter einem Ausgange beschrieben wird, eben dieses bemerkt werden müße, nämlich der geböhrene Sohn Gottes habe in seiner Geburt eine gewisse vorhergehende Verbindung nach gewissen Verhältnissen aufgehoben, und habe Sich zu besondern Endzwecken in eine anderweitige Verbindung gesetzt, seye mithin in seiner Geburt von Gott wahrhaftig ausgegangen, ja ohne alle diese Begriffe lasse sich nicht einmahl eine wahre Geburt des Sohnes Gottes gedenken. Endlich und 9) klar: daß also beydes, sowohl eine Wesens als Offenbahrungs-dreyeinigkeit Gottes vorhanden, und von einander zu unterscheiden sey; zu jener der Wesens-dreyeinigkeit die ausgehende göttliche Person selbst, nach ihrem persönlichen göttlichen nothwendigen Wesen gehöre und darinn alleine zu suchen sey: zu dieser aber der Offenbahrungs-dreyeinigkeit dieß gehöre, wenn solche Person vermittelst einer durch Zeugung bewirkten Geburt, als Sohn von Gott und dem Vater ausgehe.

Lauter ohnmittelbare und unlängbare Folgen aus der angezogenen Stelle Michä, wenn man nur ohnpartheyisch dieselbe betrachten und untersuchen will. Wobey man hoffentlich als einen Zweifel nicht aufwerfen wird: daß es in der Stelle Michä nicht heiße: Jesus werde aus Maria mütterlichem Leibe zu Bethlehem ausgehen, mithin auf solche Weise in Bethlehem geböhren werden: sondern daß es heiße: Er werde aus Bethlehem ausgehen. Dann wann nur überhaupt erweislich ist, daß Sein Ausgehen aus Bethlehem bestimmt des HErrn Messia Geburt andeuten solle: so ist leicht begreiflich, daß in dem prophetischen Stil, Bethlehem selbst gleichsam als die den HErrn Messiam gebährende Mutter beschrieben werde, nicht als wenn Bethlehem selbst geböhren hätte, aber doch weil Jesum Maria zu Bethlehem geböhren, und aus Maria in Bethlehem Jesus ausgegangen und geböhren worden. Eine der heiligen Schrift ganz gewöhnliche rednerische Figur, als 3. B. wann die Kirche als gebährend in vielen Stellen dargestellt wird, obgleich nicht die

die

die Kirche, sondern der in der Kirche befindliche Geist wahrhaftig ge-
biehet; ja, wenn so gar in den Einsetzungsworten bey dem heiligen Abend-
mahle der Kelch an statt des in dem Kelche befindlichen Weins, der durch
das Blut Jesu gestiftete neue Bund heißet. Mithin denn auch alhie
Bethlehem, an statt Maria die zu Bethlehem Christum gebohren, selbst
als die Gebährende aus welcher Jesus ausgegangen im prophetischen Stile
benennet wird.

Dritter Zweifel.

Gott sey von Sich selbst ewiglich ausgegangen, schreibt ein Freund
das stehe nirgends in der Schrift.

Antwort auf diesen Zweifel.

Verlangt man freylich diesen Satz *en/was* in der heiligen Schrift zu le-
sen: so ist der Einwurf wahr. Allein daraus kan man auf die Falschheit
eines Satzes noch nicht schließen; denn so müßten alle theologische Sätze
falsch seyn, die mit so vielen Worten in der Bibel nicht stehen. (Wo steht
aber 3. B. mit eben so vielen Worten: daß Ein Gott und drey Personen
seyen? Woferne sie nur aus einem biblischen Ausspruche richtig erwiesen
werden können: so lehret ja unsere Kirche selbst, daß sie *καὶ αὐτὸς*
in der Schrift befindlich seyen. Ist nun unsere Erklärung richtig: so ist
der obige allerdings ein wahrer theologischer Satz. Dann er entsteht
ex substitutione u. conjunctione idearum convenientium. (Man
sehe den vollkommen logicalisch richtigen Beweis davon pag. 185. und zeige
an: ob und wo ein Fehler im Schließen begangen worden; dann so lange
dieser nicht gezeigt werden kan, bleibt der Schluß richtig und wahr.)
Aber dieser Satz, fährt unser Freund fort, ist im eigentlichen Ver-
stande *contradictorisch*. Dann er setzt voraus: daß ein Individuum von
sich selbst ausgehe. Sein Schluß ist also dieser: Wer das behauptet,
daß ein Individuum von sich selbst ausgehe, der behauptet einen contra-
dictorischen Satz. Nun wer behauptet, daß Gott von sich selbst ewig-
lich ausgegangen seye, der behauptet, daß ein Individuum von sich selbst
ausgehe. Wir antworten: den Obersatz geben wir gerne zu. Aber wir
läugnen den Untersatz. Er würde nur alsdenn wahr seyn, wann in Gott
nicht drey Subjecte wären. Da aber nun dieß nicht ist: sondern auch in
Gottes Wesens Dreyeinigkeit sich drey Subjecte oder göttliche Personen un-
ters



terscheiden: so wird eben daher begreiflich, auf was Weise ein solcher Ausgang von Gott prädicirt werden könne, ohne in jenen Widerspruch zu verfallen. Und was sagt unser Freund hiezu wann wir Ihn bey der Stelle: Gott war in Christo, fragen sollten, wer dieser Gott sey? war es das Subject in Gott, welches sich, um eines gewissen Verhältnisses willen als Vater, geoffenbahret hat? oder das, welches um eines gewissen Verhältnisses willen in seinem Ausgange der heilige Geist heisset? oder das, welches um seiner geschehenen Geburt willen, der Sohn genant wird? Er wird es ohne Zweifel vom letztern behaupten. Gut nun, so wird Er doch zugleich behaupten müssen, daß dieß Subject von Gott ausgegangen sey, um so mehr, da es Christus selbst Joh. 16, 28. verglichen mit 13, 3 klärllich sagt. Dieß Subject aber heist daselbst Gott. Lassen Sie uns jetzt nur Ihr eigen Bekenntniß zusammen setzen: so sagen Sie, was ich sage: Gott ist von Gott ausgegangen.

Zusatz des Verfassers der Versuche.

Man erlaube mir hier den Aufsatß meines die eingesendeten Zweifel beantwortenden Freundes zu unterbrechen, um eine Anmerkung anbringen zu können, welche die in seiner Art etwas dunkle Stelle 2 Cor. 5, 19. betrifft. Was mein Freund hiebey angemerket, lasse ich ohngeändert stehen; nicht um seiner willen, dann nach seiner großen und rühmlichen Wahrheitsliebe, tritt Er nun selbst meinen Gedanken bey: sondern um meiner gelehrten Leser willen, davon vielleicht einige gleiche Gedanken haben möchten, als mein Freund gehabt, vielleicht sie aber auf diese Vorstellung gleichfalls ändern dürften. Es sind aber meine Ueberlegungen hiebey diese:

Wenn man auch diesen Spruch also übersezt: Gott war in Christo; die Welt mit sich selbst ausfühndend: so kan meiner wenigen Einsicht nach doch alhie unter dem Worte Gott die göttliche Natur Christi am wenigsten verstanden werden. Dann in allen Versen vom 18ten bis 21ten wo so oft Gott und Christus einander ohnmittelbar entgegen gesetzt werden, und wo wir wegen des genauen Zusammenhanges keinen Grund haben, das Wort Gott in einem gedoppelten Sinne anzunehmen, (man lese sämtliche Verse nur nach,) ist gar zu deutlich, daß in allen diesen Aussprüchen das Wort Gott Christi göttliche Natur niemahl bedeute. Ich würde daher lieber mit einiger Versetzung der Worte, (gegen welche die Sprachregeln keinesweges streiten würden,) es also übersezen: dann Gott war Sich selbst ausfühndend die Welt in Christo, wann mich nicht

nicht zwey Gründe hievon abhielten. Der Eine: weil gar keine Ursache vorhanden ist, die Ordnung der Worte im Griechischen zu versehen; und ein ganz deutlicher Verstand der Wortfügung Gott war in Christo; angegeben werden kan. Ja, selbst bey der Wortfügung: Gott war die Welt in Christo ausführend: doch angezeigt wird, daß bey solcher Handlung und Werke, Gott mit Christo in einer besonders nahen, ja aller nächsten Verbindung gestanden, die zuletzt nichts anders sagen will: als daß in solchem Werke und dessen Ausrichtung Gott in Christo gewesen. Zudem, und das ist der zweite Grund: so ist zwischen dem 18ten und 19ten Verse eine, ich will nicht sagen gar abwesende, doch wahrhaftig alzuschwache Verbindung; so bald man übersetzt: Gott war die Welt mit sich selbst in Christo ausführend. Denn da diese Wahrheit in dem 18ten Verse bereits deutlich gelehrt worden: so wäre in dem 19ten Verse nichts anders als eine bloße unnöthige Wiederholung des schon gesagten anzutreffen, da doch das bey dem Anfange des 19ten Verses stehende Wort *es*, im Zusammenhang offenbahrlieh anzeigen soll, der Apostel wolle nun näher erklären, wie das habe geschehen können, was von Ihm in dem 18ten Verse schon war versichert worden, nämlich daß Gott uns mit sich selbst durch Christum ausgeführt habe. Ich bleibe also einstweilen bey der Uebersetzung: Gott war in Christo, und sehe dieß nach der Absicht des Apostels als den Ersten und Hauptgrund an, aus welchem zu begreifen stehe, wie eine Ausföhrung der Welt mit Gott durch Christum habe geschehen können: so daß wann Gott nicht in Christo gewesen, auch das vorgehabte Ausföhrungswerk selbst nicht hätte vor sich gehen können. Und hier ist dann eine zweifache Auslegung möglich, die nicht sowohl von einander zu trennen, als unter sich, doch auf gehörige Weise, zu verbinden ist. Eine jegliche aber derselben gedenket sich Christum als von Gott ausgegangen, (mithin Gott von Gott ausgegangen) und in diesem Verhältnisse außer Gott, indem ein mit dem heiligen Geist gesalbter Sohn Gottes, (und das heißt Christus) und derselbe nicht außer Gott, ein wahrer Widerspruch ist. Die eine Auslegung kan uns darstellen, Gott seye also in Christo gewesen, und habe das Versöhnungswerk der Welt in Christo also zu Stande gebracht, wie es von Christo heißt, daß in Ihm alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohne. Und ja wohl alle Fülle der Gottheit in Ihm, wenn in seinem Ausgange sich ja beydes der Vater und der Geist mit Ihm auf das innigste und wesentlichste vereinigen. Denn daß eine solche Vereinigung des Vaters mit Christo statt finde, sehen wir aus den Worten Jesu Joh. 17, 21. Auf daß sie alle Eines seyen, gleichwie



du Vater in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns Eines seyen. Und an der wesentlichen und innigsten Vereinigung des heiligen Geistes mit Christo, wird wieder niemand zweifeln, der sich des Ausspruches erinnert: darum hat dich o Gott, dein Gott, gesalbet mit dem Oele der Freuden über deine Gefellen. Wohut nun also in Christo die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig: so wird es jederman leicht begreiflich seyn, daß Gott, und zwar der dreyeinige Gott, auf solche Weise in Christo gewesen, daß da der gesamte Zweck der Darstellung Christi wäre, daß durch seine Verbindung mit der Welt, das große Werk ihrer Versöhnung möchte ausgerichtet werden: Gott der in Christo gewesen, auch dieß ohnbeschreibliche Werk wirklich werde zu Stande gebracht, und die Welt in Christo mit sich selbst versöhnet haben; (wohin in diesem Falle alles zu rechnen ist, wie durch Rechtfertigung und Heiligung die Verbindung der Sünder mit Gott veranstaltet worden.) Dann wann alles dieses nicht erfolgt wäre, so würde Gott Mittel, und doch ihren Zweck nicht gewollt, oder die Ausführung desselben nicht vermocht haben, welches alles widersprechend zu gedenken ist. Noch näher aber wird in diesen Aussprüchen wenn es heißt: Gott war in Christo, auf dasjenige öconomische Verhältniß gesehen, (wie es genennet zu werden pflegt,) welches zwischen dem den Ausgang wirkenden, und dem durch Zeugung und Geburt ausgehenden Gotte, d. i. zwischen Vater und Sohn obwaltet, und bey welchem Verhältnisse der heilige Geist diesen Antheil nimmt, daß weil derselbige mit zu der Einigkeit des göttlichen Wesens nothwendig und wesentlich gehört, Er dann mit seiner Gotteskraft sowohl in der wesentlichen Verbindung des Vaters, als der wesentlichen Verbindung des Sohnes ohnunterbrochen stehet, so fern Er aber von dem Vater und Sohne in Geisteskraft sich senden läßt, und darinnen von beyden ausgehet: in so ferne auch von beyden, doch freywillig und seinen wesentlichen göttlichen Rechten ohnbeschadet, abhänget. Ist nun in dem öconomischen Verhältnisse Gottes, (zu welchem die Offenbarung Gottes als Vaters, Sohnes und Geistes ganz alleine gehöret) der Vater als den Ausgang wirkend, und vom Sohn und Geist nicht abhängig, (da im Gegentheil diese beyde in ihrem Ausgange vom Vater freywillig abhängen,) der höchste und einzige Gott: so hat es der Sohn, zumahlen in dem Erlösungswerke mit dem Vater ganz alleine zu thun. Dieser trägt dem Sohne solche Erlösung der Menschen auf, dieser ist mit seiner Gotteskraft dem Sohne und Gott Menschen in Ausrichtung solches Erlösungswerkes wesentlich gegenwärtig, verklärt Ihn bey sich selbst mit der Klarheit

heit



heit die Er bey Ihm hatte ehe die Welt war, mißt Ihm aber auch den ganzen Kelch seines Leidens zu, und bestimt Ihn nach allen dessen Umständen. Dieser legt dem leidenden Sohne die höchste und den Höllenschmerzen gleiche Schmerzen auf, wann Er seine Einwirkung und Gegenwart Ihme entziehet, und eben darinnen Ihn seinen Zorn fühlen läßt, da Er von Ihme als der einzige Sünder anstatt aller Sünder angesehen wird. Dieser wendet aber auch wieder seinem Sohne nach dargelegtem Lösegelde alle seine Vatersliebe ohnermesslich zu; und tritt mit Ihm in die ohnbegreiflichste und wesentlichste Verbindung aufs neue ein, da Er Ihm in seinem Erhöhungstande, als Mittler zwischen Gott und den Menschen einen Namen gibt, (nämlich den Namen Gottes selbst) der über alle Namen ist. Dieser spricht auch alle busfertige und gläubige Sünder um Christi willen von allen ihren Sünden vollkommen los, und eignet ihnen in seinem Gerichte die Gerechtigkeit seines Sohnes zu. Dieser nimt solche Gerechtfertigte, und durch seinen Geist geheiligte, durch seinen Sohn in die innigste Gemeinschaft mit sich selbst auf: so ist Gott in Christo, nämlich der Vater mit seiner Gotteskraft dem Sohne wesentlich in der gesamten Dauer seines Ausganges gegenwärtig, um durch alle diese Veranstaltungen, uns durch Christum, und in Christo, mit sich selbst auszusöhnen. Das heißt Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit Ihm selbst. Und dieser ganze Ausdruck läßt sich, wie alle ihm ähnliche, schriftmäßig und deutlich nicht verstehen, wenn man nicht weiß, wie Gott von sich selbst ausgegangen, und in solchem Ausgange Vater Sohn und Geist ist; auch auf welche Weise, allen übrigen gleichen göttlichen Rechten ohnbeschadet, der Sohn in solchem Ausgange von dem Vater freywillig abhange, und welches die ohnmittelbaren Folgen dieses freywilligen Abhängens seyen.

Doch nun nach dieser Ausschweifung wieder zum Aufsatze selbst, welcher bey weiterer Rettung der Stelle Michä gegen die Anmerkungen eines angesehenen Gelehrten also durch die Feder meines Freundes fortfähret.

Vierter Zweifel.

Aber es muß erst erwiesen werden, wird weiter eingewendet, ob in jener Stelle von einem *exitu personali generativo*, oder nur *officiali* die Rede seye.

Antwort



Antwort auf solchen Zweifel.

Hoffe, das erstere seye bey Hebung des zweiten Zweifels oben exegetisch genugsam dargethan worden. Der Realbeweis ist in der Abhandlung selbst zu finden, und stehet so lange feste, bis man das Gegentheil zeigen kan. Wie ein bloßer exitus officialis ohne den personellen möglich seye, sehe ich nicht ein. Ja man könnte sich ohne den personellen Ausgang den erschienenen Messias gar nicht als einen Gottmenschen vorstellen, sondern nur als einen bloßen Menschen, dem eine παρατασις Oes zu käme. Dieß wird aber wohl nicht die Meinung des gelehrten Herrn Gegners seyn, da derselbige ganz gewiß mit unserer Kirche und zwar vollkommen rechtmäßig davor hält, daß die menschliche Natur des Messias in die υποστασις λόγος sey aufgenommen worden, welcher Lehrsatz allerdings nicht bloß exitum officialem, sondern personale generativum voraus setzt. Es scheint aber der ganze Zweifel daher zu rühren, weil unser Freund die generationem mit anderen Gelehrten zur Darstellung des zweiten Subjects der Gottheit rechnet, da sie ohnstreitig zur Offenbarung dieses zweyten Subjects in seinem Ausgange durch Geburt gehöret, wie in der voranstehenden Abhandlung mit mehrerem ist gezeigt worden.

Zusatz des Verfassers der Versuche.

Füge kürzlich hinzu. Wenn man bedenket, daß es Joh. 1. von dem nämlichen λόγος dessen Vers 1. und 2. so merkwürdige Erwähnung gethan und dasselbe als Gott uns dargestellt wird, in dem 9ten Vers heißt: es sey das wahrhafte in die Welt gekommene Licht einen jeglichen Menschen zu erleuchten, also daß es nach Vers 10. in der Welt wirklich war, ob es gleich die Welt, die doch durch dasselbe gemacht worden, nicht erkannte; ja nach Vers. 11. so gar unter sein eigenthümliches Volk kam, aber auch von demselben nicht aufgenommen ward: so glaube daß alles dieses einen exitum personale des zweyten Subjects in der Dreyeinigkeit genugsam und so deutlich darlege, daß es unmöglich deutlicher und augenscheinlicher geschehen könnte. Es legt aber nicht nur exitum personale, sondern auch generativum vor Augen: weil solche generatio und die mit ihr ohnmittelbar verbundene Geburt die einzige mögliche Idee ist die uns vorstellen kan, wie ein Subject aus Gott persönlich ausgehen und in die Welt kommen kan, von dem es in dem 14ten Verse hernach heißet, daß als es in seiner Vereinigung mit menschlicher Natur Fleisch worden, wir

wir alsdenn gesehen haben die Herrlichkeit des eingebornen Sohns vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Das ist ja ein exitus personalis generativus. Und so muß man sich diese wichtige Sache vorstellen, sonst redt man von persönlichen Ausgängen eines Sohnes Gottes, und denkt Nichts dabey. Aber alsdann kan man richtig denken, sobald der Actus des Zeugens und Gebahrenverdens nicht zum nothwendigen Wesen Gottes, (so widersprechend ist): sondern zur Offenbarung dieses Wesens in einem Ausgange und Herniederlassung gezählet wird.

Fünfter Zweifel.

Jetzt muß aber erst gezeigt werden, heist es in der Fortsetzung der gemachten Einwendungen weiter, was וְיָצָא und $\text{וְיָרַד מִן הַשָּׁמַיִם}$ heiße. Es muß erwiesen werden, daß die Person, von welcher geredet wird, der wesentliche Gott sey. Das steht einmahl nicht in dem Spruch: Gott ist wesentlich von sich selbst ausgegangen: sondern so viel: des Messias Ausgang ist von den ewigen Zeiten und von der Welt her.

Antwort auf solchen Zweifel.

Wenn freylich darüber gestritten werden soll, was wörtlich im Texte steht: so müssen wir bekennen, daß wir den letztern Satz auch nicht wörtlich im Texte finden, ob wir ihn gleich für wahr halten, und der Sache nach darinn allerdings antreffen. Denn das Subject ist nicht buchstäblich der Messias sondern $\text{הַיְיָ שֶׁלְעָלְמָא דְּכִּלְיָא}$ auf diesen bezieht sich das Suffixum וְיָצָא . Allein, so würden wir, wie wir oben bemerkt haben, eine Menge von richtigen theologischen Lehresätzen läugnen müssen. Was das von Alters und von den Tagen der Welt her in diesem Spruche anzeigen müsse, und daß es eine Beschreibung der Ewigkeit seye, ist bereits bey Erwägung des zweiten Zweifels ausführlich erwiesen worden, daher man sich auf solche Antwort beziehen kan.

Endlich so haben wir nicht nöthig die Gottheit des Messias vorläufig zu beweisen, um den Sinn des Spruchs zu finden: sondern sie kan und muß aus dem gefundenen Sinne erwiesen werden; wie auch gar häufig von Gottesgelehrten geschehen. Alsdaun aber haben wir wirklich den Satz, an welchem sich unser gelehrter Herr Gegner stößt. Ist der Messias Gott: (welche Wahrheit wir gemeinschaftlich annehmen, gesetzt wir erwiesen sie

S t.

auch



auch aus diesem Spruche nicht) so kan gewiß, wenigstens alsdann, wann von dem Messias etwas prädicirt wird, das sich auf seine göttliche Natur bezieht, an die Stelle des Messias Gott zum Subjecte gesetzt werden, wie Gott selbst den Messias anredet: Gott dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wird also gesagt: der Messias ist ewiglich ausgegangen: so muß ich auch sagen können: Gott ist ewig ausgegangen. Und da sich dieß Ausgehen auf einen andern beziehet, von welchem der Ausgang geschehen ist, Christus aber selber sagt, daß dieser der Vater sey, und Ihn Gott nennet Joh. 20, 17. so wird ja mit Recht gesagt: der Messias ist vom Vater ewiglich ausgegangen: oder per substitutionem idearum eandem: Gott ist von Gott ewiglich ausgegangen. Und da Gott wesentlich nur Einer ist: so muß ja auch das wahr seyn: Gott ist wesentlich von sich selbst ewig ausgegangen.

Sechster Zweifel.

Aus diesem Ausgange folge nicht, daß ein gedoppelt Verhältniß Gottes zu seinem einigen göttlichen Wesen entsprungen sey.

Antwort.

Warum dann aber nicht? ist nur ein göttliches Wesen so kan der Ausgang keine Verschiedenheit des Wesens, wohl aber eine Verschiedenheit des Verhältnisses der Subjecte gegen das einige Wesen Gottes ausmachen. Und da solche Verschiedenheit in dem gegenwärtigen Betracht gedoppelt ist: so muß daher ein gedoppeltes Verhältniß entstehen.

Siebenter Zweifel.

Ein doppelt Verhältniß einer Sache zu ihrem Wesen sey schwer zu verstehen. Entweder werde in diesem Satz Gott wesentlich oder persönlich genommen. Wäre dieses; so würde schon eine Idee vorausgesetzt, die erst erwiesen werden sollte. Wäre jenes: so laute es weder philosophisch noch theologisch gut: das göttliche Wesen hat ein doppelt Verhältniß zu seinem Wesen.

Antwort.

Ich sehe nicht ein warum eine Sache gegen ihr eigenes Wesen in einem mannigfaltigen Verhältnisse nicht sollte stehen können. Ohnstreitig hat weder die Erniedrigung noch die Erhöhung Jesu das Wesen desselbigen abgeändert.

ändert. Und dem ohngeachtet stand Jesus als erniedriget zu sich selbst, oder zu seiner wesentlichen Beschaffenheit als eines Gottmenschen und Mittlers zwischen Gott und den Menschen in einem andern Verhältnisse, als Er in dem Stande seiner Erhöhung stand. Dann in dem einem Falle war Er der Erniedrigte, in dem andern Falle der erhöhte Gottmensch. Der wesentliche Begriff des Gottmenschen blieb immer, aber sein gedoppelter Stand der Erniedrigung und Erhöhung setzte Ihn gegen sein eigenes Wesen in ein gedoppeltes Verhältniß, nun als des Erniedrigten, nun als des erhöhten Gottmenschen. Eben so verhält es sich mit Gott in seinem Ausgange von sich selbst. Das Wesen Gottes bleibt unveränderlich, weil aber Gott von Gott mithin (weil nur ein Gott ist) von sich selbst ausgeht: so steht Gott zu seinem eigenen Wesen in einem gedoppelten Verhältnisse, des nicht ausgehenden oder des den Ausgang bewirkenden, und des ausgehenden Gottes. Doch ist dieß Verhältniß alhier persönlich, weil der den Ausgang bewirkende, und mit dem ausgehenden Gotte zu einem göttlichen Wesen verbundene Gott, eine göttliche Person: und der ausgehende Gott wieder eine göttliche Person, und doch nur ein Gott und ein göttliches Wesen ist. So glaube ich wird der Zweifel gehoben seyn.

Achter Zweifel.

Die Verhältnisse wären nur *Modificationen*, und die Verschiedenheit derselben in Gott würde auch von den Sabellianern eingestanden.

Antwort.

So bald wir die göttliche Personen zu Verhältnissen machen: trifft uns der Einwurf. So lange wir aber deutlich genug die Personen vorausetzen, und nur sagen, daß die göttliche Personen in so ferne sie ausgehen, oder nicht ausgehen: ein verschiedenes Verhältniß zu sich selbst haben: kan diese Einwendung uns im mindesten nicht schaden. Wer da versteht, was Wesensdreyeinigkeit Gottes, und was Offenbarungsdreyeinigkeit seye: wird diesen Zweifel in seinem Gemüthe nicht hegen.

Neunter Zweifel.

In dem Worte und Begriffe des Ausganges seye nicht der mindeste Grund zum Verhältniß zwischen Vater und Sohn, es könne also



also auch jener Ausgang nicht durch eine Zeugung geschehen seyn; sonst müßte man auch schließen, daß, weil der heilige Geist vom Vater ausgehet, auch dieser ausgehende Gott, der Sohn seye.

Antwort.

Allerdings ist in dem Worte und Begriffe des Ausgangs ein wichtiges Verhältniß zwischen Vater und Sohn. Dann eine jede Geburt ist ein Ausgang des vor solchem Ausgange verborgen gewesenem Kindes. Und obgleich der Ausgang des Sohnes Gottes in seiner Geburt vor den Zeiten geschehen und also ewig ist: so muß doch diese Ewigkeit nicht mit der Ewigkeit des göttlichen Wesens verwechslet, sondern von ihr unterschieden werden. Ob nun aber gleich eine jede Geburt ein Ausgang ist: so geschieht doch nicht jeder Ausgang durch Geburt, darum kan der heilige Geist vom Vater und Sohn ohne Geburt ausgehen, nachdem durch die Geburt eines göttlichen Sohnes der Weg zu solchem Ausgang gleichsam gebahnet und möglich gemacht worden, daß Gott außer Gott seyn, d. i. Gott von Gott ausgehen kan, welches ohne Geburt eines göttlichen Sohnes nicht möglich gewesen wäre.

Zehenter Zweifel.

Es könne bey dem Ausgange und der Zeugung des Sohnes von keinem Zwecke geredet werden. Denn Zwecke fänden nur bey freyen Handlungen statt. Die ewige Zeugung des Sohnes Gottes aber sey ein *Actus personalis ad intra* und so nothwendig, als das göttliche Wesen selbst.

Antwort.

Ja freylich, wenn dieß letztere angenommen wird, und dieß nehmen alle diejenigen an, welche behaupten, daß das zweite Subject der Gottheit durch die Zeugung erst sein Wesen bekommen habe; und mithin ohne diese Zeugung keine göttliche Person wäre: so findet dieser Einwurf statt. Weil aber dieß letztere in der Abhandlung selbst bestritten ist; und die Unmöglichkeit der innern Werke in der gemeinen Bedeutung ausführlich erwiesen worden: so hat dieß Argument so lange keine Kraft, als die Abhandlung keines Irrthums bestraft werden kan.

Zusatz

Zusatz des Verfassers.

Füge hinzu. Man merke doch wann von drey Subjecten, (oder Personen) in der Wesensdreyeinigkeit die Rede ist: so sind alle Personen von sich ganz ohnabhängig, gleich ewig, und gleich nothwendig da; hier ist auch keine eigentlich die erste, zweite und dritte. Sie sind Eins, obgleich drey Eins sind. Aber wenn durch Ausgang Gott sich zu Geschöpfen hernieder läßt, und ihnen sich offenbahren will; und ein Subject der Wesensdreyeinigkeit ein anders eben derselbigen durch Zeugung zum Ausgang in einer Geburt, nach einem göttlichen gemeinschaftlich gefaßten Diathschlusse bestimmt, wodurch in solchem Ausgange sich ein Vater und Sohn offenbaret: so ist alsdenn allerdings der Vater die erste Person der Offenbarungsdreyeinigkeit, und das ganz eigentlich, denn ohne Ihn läßt sich kein Sohn gedenken, der Sohn die zweite Person dieser Dreyeinigkeit, denn sein Wesen als Sohnes setzt einen Vater zum voraus, und der heilige Geist, weil dessen Ausgang durch eine Sendung vom Vater und Sohn geschiehet, die dritte Person im eigentlichen Verstande. Was ist dann nun aber in allem diesem gegen Vernunft und Schrift. Gottes Wesensdreyeinigkeit sich als Vater, Sohn und Geist gedenken, läuft zwar Vernunft und Schrift entgegen; aber diese anjelt angegebene Vorstellungsart bestehet mit beyden.

Fünfter Zweifel.

Dieser betrifft die Stelle Joh. 16, 28. Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt, wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater. Man wendet ein, es seye hier von keinem Ausgange die Rede, auf welchem das Verhältniß des Vaters und Sohnes gegen das einige göttliche Wesen beruhete, sondern von dem Ausgange Christi zur Verrichtung seines Mittleramtes. Es seye hier weit und breit von keiner Zeugung die Rede. Die zwote Hälfte des Verses bestätige solches: wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater. Ob dann auf solche Weise die Zeugung wieder aufgehoben worden seye?

Antwort.

Man siehet es diesem Einwurfe bald an, daß desselben Verfasser unter dem hier gemeldten Ausgange blos die Annahme der menschlichen Natur des Messias, und seine nachfolgende weitere sichtbare Offenbarung auf Erden verstehe. Und das ist schon das erste Irrige. Denn, wenn kommen



in die Welt so viel heißen sollte, als menschliche Natur annehmen: so müßte kraft des Gegensatzes, die Welt verlassen, so viel heißen, als die menschliche Natur ablegen, so offenbahr irrig wäre. Oder wenn jenes den sichtbaren Wandel Christi auf Erden anzeigen soll: so muß das andere, das mit seiner Himmelfahrt verbundene Ende solches sichtbaren Wandels andeuten; welches leßte zwar ein und vor sich wahrer Satz ist, der aber doch noch nicht erweist, daß die richtige Deutung des Kommens in die Welt, auf Jesu sichtbaren Wandel auf Erden, alleine und Ausschließungsweise zu deuten sey. Denn, woher ist es uns erlaubt, so allgemeine Ausdrücke so enge einzuschränken? ist dann der Begriff: Kommen in die Welt, und sichtbarer Wandel auf Erden so einerley, daß sie schlechterdings mit einander verwechselt werden können? wer sichtbar auf Erden wandeln will, muß freylich in die Welt kommen: aber sichtbar auf der Welt wandeln, heißt noch lange nicht alles, was sich beytr Kommen in die Welt, und zwar ganz richtig gedenken läßt. Und wiederum, wer die Welt verläßt, hebt auch seine sichtbare Gegenwart auf Erden auf. Aber nicht ein jeglicher der seine sichtbare Gegenwart auf Erden aufhebt, verläßt die Welt. Der eine Begriff, ist weitläufig und groß, der andere sehr klein und geringe. Da sie nun nicht recipiret werden können: so sind sie ja nicht einerley. Und, verläßt den der die Welt, welcher, nachdem er aufgefahren ist über alle Himmel, alles erfüllet, bis ans Ende der Tage bey uns ist, mitten unter zweyen und dreyen ist, die in seinem Namen versammelt sind, ja so gar in einem außerordentlichen Falle auch noch sichtbar sich sehen läßt, wie vornähmlich Paulus Jesum also gesehen? das ist ja kein Verlassen der Welt, ja nicht einmahl eine ohneingeschränkte Aufhebung aller sichtbaren Erscheinungen, wenn man nicht diesen großen Begriff, ohne einigen exegetischen Beweis enger einschränken will, als es gar keine Noth erfordert. Man muß demnach mit diesem Ausdrucke so hoch hinaufsteigen als es möglich ist. Denn nur alsdenn wird sich Jesus nicht uneigentlich sondern eigentlich ausgedrückt haben. Auf solche Art aber werden die Worte: ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt ganz was anders bezeichnen; und auf gleiche Weise auch die Worte: wiederum verlasse, ich die Welt und gehe zum Vater, nicht minder etwas viel wichtiger anzeigen.

Die ersteren Worte nähmlich werden von demjenigen Ausgange reden, der seinen Anfang mit Jesu Geburt vor den Zeiten der Welt genommen, und von welchen Micha in der oben deutlich erklärten Stelle redet. Ist aber dieses: so sind sie ein neuer Beweis, daß der Ausgang durch die
Zeit

Zeugung geschehen seye. Dann Jesus stellet denjenigen, von welchem der Ausgang geschehen ist, als den Vater dar, betrachtet folglich sich selbst, als den Sohn, **beides durch den Ausgang.** Ist nun aber Jesus durch den Ausgang Sohn, und Der, von welchem Er ausgegangen: Vater: so muß doch wohl der Ausgang selbst durch Zeugung geschehen seyn. Zwar leidet der Ausgang durch Geburt und Zeugung verschiedene Begriffe: sie gehören aber doch wie Mittel und Endzweck zusammen. Der Ausgang ist der Endzweck der Zeugung; und die Zeugung ist die erste wirkende Ursache des Ausganges. Die letztern Worte: wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater, werden von demjenigen Verlassen der Welt und Widerkehren zum Vater reden, durch welches die mit der Welt eingegangene Verbindungen zumahlen in dem Werke der Erlösung stufenweise aufgehoben, und vollendet worden; und wovon das nöthige in voranstehender Abhandlung gleichfalls erinnert worden, und noch weiter wird erinnert werden. Und nun fallen die Zweifel von selbst weg. Die in der gemachten Einwendung angenommenen Begriffe werden falsch und zu sehr eingeschränkt seyn. Auch die letzte Frage, nämlich ob die Zeugung aufgehoben sey, wird bejahet, dann eine fortdauende Zeugung ist ohnehin ein fortdauernder Widerspruch. Was gebohren ist hört auf gezeugt zu werden; aber die Wirkung der Zeugung nämlich der gebohrne Sohn hört nicht auf. Der Zweifel, der unsern Freund bey derselben beunruhiget, rühret abermal bloß daher, weil er die Zeugung für ein nothwendig innerlich Werk hält, und es zwar nach der gewöhnlichen Weise, aber in der That gegen allen möglichen Begriff, zu Gottes Wesensdreieinigkeit zählt. Eins ist noch zu bemerken nöthig. Man könnte auf den Gedanken gerathen, als ob auch der Ausgang des heiligen Geistes für einen Ausgang durch die Zeugung erklärt würde; oder doch wenigstens, als ob dies aus dem Vortrage von selbst folge. Wir berühren diesen Einwurf, weil er wirklich gemacht worden. Allein, wie leicht ist den Ungrund dieser Folgerung zu entdecken. Es wird ja nicht behauptet, daß aller Ausgang durch die Zeugung geschehen müsse: sondern man redet nur von demjenigen, der sich auf die Namen Vater und Sohn beziehet. Daß ein solcher Ausgang durch die Zeugung und Geburt geschehen müsse, ist daher erweislich, weil sonst die Bezeichnung durch die angeführte Namen falsch wäre, oder doch wenigstens zu einem irrigen Sinne Anlaß gäbe. Gibt uns nun aber die Schrift von einem Geiste Nachricht, der vom Vater und Sohn ausgehet: so beziehet sich zwar auch dieser Geist in seinem Ausgange auf die Mög-



Möglichkeit und Wahrheit des Ausganges Gottes von sich selbst, aber eben deswegen, weil dieser Geist nicht der Sohn des Sohnes, oder der zweyte Sohn des Vaters heißt: so gehet er zwar vom Vater und Sohne aus, aber nicht durch Zeugung, sondern in Kraft und in der Natur eines Geistes durch Sendung.

Zusatz des Verfassers der Versuche.

Obgleich von diesem wichtigen Ausspruche in dem voranstehenden viel wahres und viel wichtiges bereits gesagt worden: so will ich es doch was gen, um den wahren Sinn dieser großen Stelle recht deutlich ja handgreiflich gleichsam vor Augen zu legen, nochmahls zu ihrer Erläuterung die Leser anzusehen. Und damit ich hiebey die größte Deutlichkeit und Ordnung beobachte: will ich mir selbst zu desto besserer Zergliederung und Verständniß Fragen aufwerfen, die aufgeworfenen Fragen beantworten, die gegebenen Antworten kurz doch hinlänglich erweisen.

Ich frage also zum Ersten: Wer ist der Vater, von dem Christus sagt: Er sey von Ihm ausgegangen?

Die Antwort ist hierauf leicht. Es ist Gott. Dann Jesus nennet nicht nur in anderen Aussprüchen seinen Vater auch seinen Gott: sondern selbst in dem ohnmittelbahr vorhergehenden Verse spricht Er zu seinen Jüngern: Er selbst der Vater hat euch lieb, darum daß ihr mich liebet und gläubet daß ich von Gott ausgegangen bin; mit dem ohnmittelbahr folgenden Nachsatz: Ich bin vom Vater ausgegangen. Hier erklärt Jesus deutlich daß Gott von dem Er ausgegangen der Vater seye; und also auch umgekehrt, daß der Vater von dem Er ausgehe Gott seye. Die Beantwortung dieser Frage war leicht; nun kommt eine etwas schwere, sie ist;

die Zweyte: Wie mancherley ist die Deutung des Wortes: Gott; und in welcher Bedeutung ist hier das Wort: Gott, zu nehmen, wann es heißt: daß der Vater, von dem Christus ausgegangen: Gott seye?

Zur richtigen Beantwortung dieser Frage ist nöthig, erstlich einen algemeinen Begriff vom Wort: Gott, festzusetzen; und sodann zu zeigen, wie viele besondere

Be-

Begriffe dieser allgemeine zulasse. Den allgemeinen Begriff vom Worte: **Gott**, anbetreffend: so muß was Gott ist, ohnbedingt nothwendig, das Einige seiner Art, ohnendlich vollkommen, und gänzlich unabhängig seyn, alle andere außer ihm sich befindende Dinge aber von Ihm als abhängig angesehen werden, wo dieß ist: da ist Gott, wo dieß nicht ist, da ist auch Gott nicht. Dieß macht nun drey Fälle möglich: wo der Name Gottes statt finden kan. Der eine Fall ist: Ich stelle meinem Gemüthe das Wesen Gottes als eines ohnbeschränkt nothwendigen, ohnendlichen, vollkommenen, ganz ohnabhängenden, aber alle außer sich befindenden Dinge als von sich abhängig erkennenden Geistes, auch als eines einigen Geistes dieser Art dar: so ist dieß die höchste Anwendung des allgemeinen Begriffes von Gott auf das Wesen Gottes als des einigen ohnendlichen Geistes. Ich gehe hierauf in meinen Gedanken weiter, und bemerke nach Anleitung heiliger Schrift, wie sich in diesem einigen ohnendlichen Geiste ein dreyfaches Subject unterscheide, davon ein jedes dieser Unterschiedenen eines ohneingeschränkt nothwendigen, ohnendlichen, vollkommenen und ohnabhängigen Wesens, auch ein jegliches das einige seiner Art, nicht weniger von einem jeden die Welt abhängig, doch keines das andere, ihre ewige und nothwendige Verbindung aber, im strengsten Verstande nicht drey Geister, sondern der **einige** ohnendliche Geist selbst seye: so ist alles dieses der zweyte Fall, wo der Name Gott auf drey Subjecte mit Recht angewendet wird, ohne deshalb drey ohnendliche Geister; und in diesem ersten Verstande des Wortes: Gott: drey Götter zu erhalten, ob man gleich nach der zweyten Bedeutung des Wortes Gott ohne einiges Bedenken drey Götter zugeben dürfte, wann es nicht Mißverstand unterworfen wäre. Solchem vorzubeugen, drückt sich die Kirche also aus: Es seye **Ein** Gott, und drey göttliche Personen, und wir wollen auch bey diesem Ausdrucke bleiben, und demselben gemäß bemerken, daß in diesem zweyten Falle das Wort Gott **wesentlich persönlich** genommen werde. Wo bey ich nur dieses erinnere, daß nach diesem wesentlich persönlichen Verstande des Wortes: Gott, kein Vater Sohn und Geist in Gott seyn könne, weil das Wesen eines Sohnes vom zeugenden Vater, und das Daseyn eines von einem Vater und Sohne ausgehenden Geistes, von einem Vater und Sohne Nothwendig abhänget, welches aber einem wesentlich persönlichen Begriffe Gottes ohnmittelbahr entgegen läuft, der eine ohneingeschränkte Ohnabhängigkeit aller dreyen göttlichen Personen



nen nothwendig erfordert, mithin alles Abhängen durch Zeugen und Ausgehen nothwendig von solchem wesentlich persönlichen Begriffe Gottes ausschließet. Es giebt aber noch einen möglichen Fall, wo das Wort: Gott, mit Recht gebraucht und angewendet werden kan. Es ist nämlich nach dem göttlichen Worte der Fall vorhanden, wo nach einem gemeinschaftlichen freyen und ewigen Rathschlusse der göttlichen Personen unter sich, Gott von sich selbst ausgehen; und dadurch Gott von Gott, und zwar als von Ihme ausgegangen, mithin außer Ihm befindlich, unterschieden werden will. Da nun dieß in Ansehung des ausgehenden Gottes, (d. i. der ausgehenden göttlichen Personen), ohne einige Abhängigkeit von derjenigen göttlichen Person die den Ausgang bewirkt, nicht geschehen kan, jedennoch hiebey alles auf freyen Verrägen beruhet, welche die übrigen wesentlichen Verhältnisse der göttlichen Personen nicht aufheben: so entsteht dadurch noch ein besonderer Fall, da nämlich das Wort: Gott, in persönlich öconomischen Verstande, und zwar alsdann in diesem Falle mit einigem Unterscheide in Ansehung des Vaters; und mit einigem Unterscheide in Ansehung des Sohnes und heiligen Geistes zu gebrauchen ist. In Ansehung des Vaters findet eine gedoppelte Ohnabhängigkeit statt. Eine wesentliche und eine öconomische. Eine wesentliche, gleich denen zweyen übrigen göttlichen Personen der Wesensdreieinigkeit. Und eine öconomische, da nämlich, weil der Vater durch Zeugen und Senden den Ausgang des Sohnes und des Geistes bewerkstelliget, mithin in so weit Sohn und Geist in Ihrem Ausgange von Ihm, er aber in seinen Wirkungen nicht von ihnen abhänget, der Vater, auch öconomisch genommen, gänzlich ohnabhängig ist. Was aber den Sohn und den heiligen Geist anbetriß: so kömmt diesen allein die wesentliche Ohnabhängigkeit in der durch den Ausgang bewirkten Deconomie der göttlichen Personen aber, die Abhängigkeit vom Vater zu. Dahero geschieht, daß obgleich Sohn und Geist wesentlich dem Vater gleich, und also eben wie der Vater wahrer Gott seyn; doch öconomisch sie vom Vater abhängen, der Sohn insbesondere ihn als seinen Vater und als seinen Gott erkennt, mithin der Vater, als der in der Deconomie der göttlichen Personen bey ihrem Ausgange allein Ohnabhängige auch als der einige und höchste Gott, doch nur öconomisch zu betrachten ist. Dahero auch alleine bey dem Vater diese Zusammensetzung geschieht Gott und der Vater, niemals aber wir Gott und der Sohn, oder Gott und der heilige Geist lesen, obgleich Sohn und heiliger Geist wahrer Gott wesentlich

lich

lich sind; der Vater beyde als Gott erkennet, doch nie seinen Gott nennet, wie diesen Vorzug öconomisch der Vater von dem Sohne offenbahrllich genießet.

Und nun in diesem öconomisch persönlichen, dem Vater die Rechte des einigen und höchsten Gottes vertragsmäßig im Ausgange beylegenden, aber auch, wann die göttlichen Werke der Schöpfung und Erlösung vollendet sind, gänzlich aufhörenden Verstande, ist auch das Wort: Gott, nach dem bisher gesagten handgreiflich zu verstehen, wenn Jesus schlechthin versichert, daß Er von Gott ausgegangen, und diesen Gott alsdann seinen Vater nennet.

Wer ist vom Vater ausgegangen? Das soll die dritte Frage seyn die ich aufzuwerfen und zu beantworten gedenke. Christus antwortet hierauf: Ich bin vom Vater ausgegangen. Hier fragt sich: kan ohnmittelbar von der Person Jesu gesagt werden, sie seye vom Vater ausgegangen, und in die Welt kommen, oder wird es die Person Christi nur mittelbar gelten, indem es alleine von einer der Naturen in Jesu insbesondere und eigentlich zu verstehen ist, und von welcher? diese Frage ist wiederum nicht schwehr zu beantworten; doch kan sie um der Vollständigkeit der Untersuchung willen nicht gänzlich hinweggelassen werden, zumahl jederman zwar die Sache selbst eingestehet, die ohnmittelbahrdamit verbundene Folgen aber nicht einsehen will. Ich antworte also kürzlich. Wann wir bedenken daß die menschliche Natur Jesu, ohne persönliche Vereinigung mit der göttlichen betrachtet, selbst mit zur Welt gehöret, und erst ihr eigentliches Daseyn und Wesen erhalten, als nach ohngefähr 4000. verflossenen Jahren der Welt die Zeit erfüllet war, da Gott, seinen Sohn senden wolte gebohren von einem Weibe: so ist es auch ohnmöglich daß die menschliche Natur Jesu vom Vater von Ewigkeit solte ausgegangen, und in die Welt kommen seyn. Sie müste alsdenn schon vorhanden gewesen seyn, ehe sie vorhanden gewesen wäre, welches widersprechend ist. Es gilt also zuerst und in eigentlichem Verstande allein von Jesu göttlicher Natur, wann Er sagt: Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt. Denn da diese, oder welches eben so viel ist der Sohn, Gottes war ehe die Berge und die Welt worden, so konte sie auch ausgehen vom Vater um in die Welt zu kommen. Doch heist es mittelbar um der persönlichen Vereinigung willen von der gesamten Person Jesu: Ich bin vom Vater ausgegangen. Ist aber Jesus nach seiner göttlichen Natur vom Vater ausgegangen und hat sich



sich also in seinem Ausgange nach dieser Natur von seinem Vater als außer ihm befindlich unterschieden: so müssen auch alle die biblische Redensarten eines Erstgebohrnen vor allen Creaturen, eines Glanzes der Herrlichkeit Gottes, eines sichtbaren Bildes des ohnsichtbaren Gottes, nicht aus der Vereinigung der göttlichen Natur Jesu mit der menschlichen hergeleitet, und nur auf diese Weise auf die göttliche Natur angewendet werden: sondern sie sind alle in der göttlichen Natur Jesu selbst ohnmittelbar gegründet, weil solche in ihrem wahren Ausgange durch Geburt sich von Gott als außer Ihm unterscheidet, mithin diese Beschaffenheiten ihr in solchem Verhältnisse nothwendig und wesentlich zukommen, bey der Vereinigung dieser Natur aber mit der menschlichen alsdann erst persönliche Eigenschaften Jesu Christi werden.

Vierte Frage. Was will das Wort **Ausgang** sagen, wenn Christus spricht: Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt? Soll ich meine Meinung eröffnen, so bekenne ich, daß ich darunter nichts anders verstehe, als was nach allem Sprachgebrauche unter allen Menschen darunter verstanden wird, wenn man sagt: Man gehe von einer gewissen Person oder Orte aus, um zu einer andern Person oder Orte zu gelangen. Die ganze Welt versteht darunter, daß man das vorübergehende Verhältniß, in welchem man sich mit einer gewissen Person oder Orte ohnmittelbar verbunden gefunden, nach gewissen Verhältnissen verlasse, sich hievon in so weit trenne, mit einer andern Person oder Orte aber, sich nach gewissen Verhältnissen näher und unmittelbar verbinde, und damit alles dieses erfolge die nöthige Veränderungen stufenweise vornehme. Heißt nun dieß in der ganzen Welt **ausgehen**, um irgend wohin zu kommen: so verstehe ich eben dieses auch also von Jesu: daß Er nach seiner göttlichen Natur seinen himmlischen Vater nach gewissen Verhältnissen verlassen, sich von Ihme in dieser Absicht getrennet, als außer Gott sich hiedurch von Gott seinem himmlischen Vater unterschieden, mit der Welt sich nach gewissen Verhältnissen ohnmittelbar und zwar also verbunden, als Er mit ihr auf diese Weise vor seinem Ausgange weder verbunden gewesen, noch auch seyn können, endlich aber diesen Endzweck in die Welt zu kommen zu erreichen, jede nöthige Veränderung stufenweise vorgenommen. Kan mir nun jemand mit genügsamen Grunde einen andern Begriff von einem Ausgange geben, der dahin abzwicket irgend wohin zu kommen, wo man sich auf diese Weise noch nicht also befunden: so will ich mich gerne belehren lassen, und als-

dann

denn auch mit Jesu Ausgange von seinem Vater und Kommen in die Welt ganz andere Begriffe verbinden. Ich glaube aber schwerlich, ja noch mehr, ich weiß es gewis, daß dieses niemahls geschehen werde und könne; daher ich mich

Zur fünften Frage wende, welche also lautet: da ein jeder Ausgang der zu einem bestimmten Zwecke und Orte gerichtet ist, einen Anfang, einen Fortgang, und ein Ende haben muß: was ist bey dem Ausgange Jesu um in die Welt zu kommen, nach der Schrift sein Anfang, was sein Fortgang, welches seine Vollendung; und hat wohl Jesus auf diesen gesamten Umfang seines Ausganges sein eigentliches Absehen gehabt, wenn Er gesagt: Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt. Bey dieser aus zwey Theilen bestehenden Frage will ich mit der Antwort auf dasjenige anfangen was den Schluß der Frage ausmacht. Es ist aber ganz ungezweifelt daß sie bejahet werden müsse. Denn wenn wir nur ein wenig die Augen aufthun wollen die Worte Jesu recht zu betrachten: so werden wir finden, daß alles in diesen Worten buchstäblich liege, was wir bejahen zu müssen versichern. Einmahl ist augenscheinlich daß Jesus von einem solchen Ausgange von Gott seinem Vater redet, der seine Vollendung in seinem Kommen in die Welt erhalten. Da nun bey einem jeden Ausgange der einen bestimmten Zweck hat wohin er gehet, nicht mehr und nicht weniger vorkommen kan, (wenn wir auf den Ausgang allein sehen) als sein Anfang, Fortgang und Ende: so dürfen wir nur untersuchen, wie diese Worte Jesu mit gemeldetem dreyfachen Punkte übereinkommen, und wir werden alsdenn bald entscheiden können, ob Jesus in diesen Worten auf den ganzen Umfang seines Ausganges und der damit verbundenen Wahrheiten gezelet habe oder nicht. Ich sage also: bey einem bestimmten Ausgange muß ein Anfang desselbigen da seyn, d. i. es muß ein Ort oder eine Person angegeben werden können, von der man ausgehet, um an einen andern Ort zu gelangen. Das thut Jesus deutlich, wenn er spricht: Ich bin vom Vater, ausgegangen; oder welches eben so viel ist: Ich bin von Gott ausgegangen. Da meldet ja Jesus, von wem Er ausgangen; und also den Anfang seines Ausganges, oder die Person, von welcher man seinen Ausgang zu bestimmen anfangen müsse; und sagt daß dieß Gott sein himlischer Vater seye, von dem sey Er ausgegangen. Eben so muß ein bestimmter Ausgang auch einen letzten Ort oder Zweck haben wohin er gerichtet ist. Den nennt Jesus auch deutlich



lich. Er ist die Welt in welche zu kommen Er ausgegangen ist. Welche Welt wird man fragen? diejenige, die uns von Johanne Cap. 1, v. 10. genau bestimmt wird in welchem Sinne sie zu nehmen seye, wann Er von ihr saget: Jesus seye als das Licht der Welt in der Welt gewesen; und (welches Er sogleich dazu sehet) das sey keine andere Welt als die von Ihm gemacher worden. Da nun die ganze Welt von Ihm gemacher worden nach dem dritten Verse: so ist auch die gesamte Welt zu verstehen, in welche Er gekommen, um ihr Licht zu seyn. Wir dürfen daher das Wort Welt nicht eigenmächtig einschränken, ob wir gleich nachhero selbst bemerken werden, daß es von unermeslichem Umfange seye, wann es heist: Er kam in die Welt. Nun fehlt in den Worten Jesu nur das Mittel zwischen dem Anfang und Ende, das ist, der Fortgang des Ausganges, bis solcher zu seinem Ende kömt. Allein der versteht sich von sich selbst. Wann ich von einem Orte ausgegangen bin, und bin wirklich an dem andern Orte angelangt; und beyde Orte gränzen nicht nur ohnmittelbar an einander nicht, sondern sind durch wesentliche Klüfte von einander unterschieden, ich soll auch nicht durch einen Sprung über alle diese Klüfte wegsehen, sondern in gehöriger Ordnung von dem einen Orte zu dem andern gelangen: so muß der Anfang meines Ausganges, der zu seinem Ende gelanget ist, seinen ordentlichen Fortgang gehabt haben, sonst wäre es nicht möglich daß ich zum Ende meines Ausganges gelanget wäre. So verhält es sich mit dem Ausgang Christi. Zwischen Gott und der Welt, die der Anfang und das Ende des Ausganges Jesu sind, sind wesentliche Klüfte vorhanden, dann sie stehen wie das Ohnendliche und das Endliche, wie Gott und die Creatur von einander ab. Sie kömt der Ausgehende Herr nicht durch einen Sprung in die Welt. Die gewöhnliche Meinung scheint zwar wirklich also zu Werke zu gehen, und bey der Menschwerdung Jesu, seine göttliche Natur mit der menschlichen durch einen ohnbegreiflichen und ohnmöglichen Sprung, der ohnmittelbar ohne einige Mittelstufen vom Ohnendlichen zum Endlichen übergeht, verbunden werden zu lassen, welchen Sprung sie hernachmahls ein Geheimniß und ein Wunder nent. Sie erinnert sich aber hiebey nicht, daß die Menschwerdung Jesu nur auf Seiten unserer ein Wunder, auf Seiten Gottes aber kein Wunder seyn könne. Dann Wunder sind auf Seiten Gottes ohnmöglich, da die Kräfte seiner Natur nichts, (was ohne einen Widerspruch ist) übersteigen kan, (das doch zu einem subjectivischen Wunder gehört): weil bey

Gott

Gott kein Ding ohnmöglich ist. Ein eigentlicher Sprung aber, ist auch ein eigentlicher Widerspruch, und daher vor Gott selbst ein Wunder, das mit Gottes Wesen nicht bestehen kan. Dann es sollen Dinge die von einander entfernt seyn, einander in einem Augenblicke nah, ja innigst verbunden seyn, ohne sich einander genähert zu haben. Das wäre vor Gott selbst ein Wunder, d. i. eine widersprechende Sache, die auch der Allmacht Gottes ohnmöglich ist, da beydes seine Einsicht und Wille allein auf das wahre und richtige, nicht aber auf das widersprechende, thätig gerichtet ist. Nicht nur aber vereiniget sich, nach der gewöhnlichen Meinung, Jesu göttliche Natur mit der menschlichen durch einen Sprung: sondern sie reißt sich gleichsam aus der Mitte der Wesensdreyeinigkeit heraus, um durch einen Sprung in die Welt zu kommen; soll aber doch bey alle dem nicht im eigentlichen Verstande von Gott ausgegangen, und und also von Gott als außer Ihm unterschieden seyn, obgleich die Welt in die sie übergesprungen, ohne allen Zweifel, außer Gott ist; und sie wahrhaftig in die Welt gekommen. Heißen das nicht offenbare Widersprüche. Und woher rühren sie? weil man bey den deutlichen Worten Jesu nicht geblieben, der keines Sprunges erwähnt, sondern spricht: Ich bin ausgegangen, durch einen Ausgang bin ich in die Welt gekommen, und eben deshalb weil ich also, und nicht durch einen Sprung in die Welt gerathen: so habe ich mich auf diese Art der Welt in meinem Ausgange genähert, wie es die Ohnendlichkeit meines Wesens, und die Endlichkeit der Welt in die ich kommen sollte theils gestatteten theils erforderten.

Beweist durch Gegenwärtiges genug, daß wenn Jesus zu seinen Jüngern spricht: Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt, Er in diesen Worten sehr kurz alles dasjenige einschliesse, was zum Anfang, Fortgang und Vollendung seines Ausganges gehört, mithin denselben in seinem gesamten Umfange verstehe und nehme.

Da aber durch das bisher gesagte nur der Schluß der fünften Frage kürzlich beantwortet worden: so habe ich nun die Hauptsache derselben selbst genau zu erwägen, nämlich was die Schrift von diesem Ausgange Jesu von seinem Anfange bis zu seiner Vollendung uns melde. Ich will hierinnen ganz ordentlich überall nach deutlichen Zeugnissen der Schrift zu Werke gehen. Der allererste Anfang ja die wirkende Ursache des Ausganges Jesu ist in seine ewige Geburt zu setzen. Dies zu beweisen darf ich mich nicht lange aufhalten, da ich bey der hievon handelnden Stelle im Propheten Micha deutlich genug bewiesen: daß darinnen eben diese ewige



ewige Geburt des Herrn Messia ein Ausgang, der vor den Zeiten der Welt erfolgt, genennet werde. Aber dieß muß ich erinnern; daß so bald man sich in dieser Geburt eine göttliche Person in ihrem Ausgange von Gott, als außer Gott gedenket, man auch sogleich sich einen wichtigen Zweck dieses Ausganges, und ein besonderes Verhältniß vorstellen müsse, in welches diese ausgehende göttliche Person gegen Gott selbst gesetzt werde, von dem sie ausgehet. Man muß, sage ich, einen wichtigen Zweck dieses Ausganges sich vorstellen. Dann ohne Ursache wird doch nicht eine göttliche Person durch Geburt von Gott ausgehen. Und da dieser Zweck nicht auf die Darstellung des Wesens Gottes gehen kan: so muß er die äußere göttliche Werke, und um der Hoheit der durch Geburt ausgehenden Person willen, ohne Unterscheid sie alle zum Zwecke haben; da sie alle höchst gut, und die göttliche Beschaffenheit des Sohns vor sie alle zureicht sie auszuführen. Daher der Vater durch den Sohn die Welt schafft; der Sohn der Erlöser der durch Ihn erschaffenen Welt selbst ist; endlich auch von dem Sohne derjenige Geist durch Sendung ausgehet, durch den die Vereinigung der Welt mit Christo, und durch Christum mit Gott bewerkstelliget werden solle; als welches die Vollendung der erschaffenen Welt, und der Grund des neuen Himmels und der neuen Erden ist, in welcher Gerechtigkeit wohnet. Soviel kurz vom Zweck des Ausganges einer göttlichen Person durch Geburt als Sohnes. Man hat aber auch sich davon zu überzeugen: daß eine göttliche Person in ihrem Ausgange gegen Gott ein besonderes und neues Verhältniß erhalte, welches theils dahin gehe, solche ausgehende göttliche Person in ihrem Ausgange, ihrer sonstigen ohnlängbaren wesentlichen Gleichheit ohnbeschadet, als von Gott abhängig zu betrachten (dann alles was sich als außer Gott betrachten läßt: muß in dieser Absicht, und wenn es eine göttliche Person selbst ist, von Gott abhängen: sonst hört Gott auf Gott zu seyn) theils dahin gehe, daß sich Gott zu öffentlicher Bezeugung der wahren göttlichen Beschaffenheit, und des unbegreiflichsten Wohlgefallens Gottes an der ausgegangenen Person, sich derselben ohne Maas in ihrem Ausgange mittheile, und in der ohnbeschreiblichsten Verbindung und Vereinigung mit ihr stehe. Das erstere, nämlich die ökonomische Abhängigkeit erfolgt: wenn nach der Schrift der ausgehende Sohn, Gott nicht nur als Gott, (das thut der Vater in Ansehung des Sohnes auch) sondern als seinen Gott, (das thut der Vater in Ansehung des Sohnes nicht) erkennet, ihm dahero Gehorsam leistet, zumal

ginnal aber in solchem Gehorsam das Mittleramt zwischen Gott und den Menschen über sich nimt. Dahero solcher Gehorsam nicht aus dem Mittleramte und dessen Beschaffenheit erst herzuleiten ist: sondern vor ihm vorhergehet. Das letztere aber wird von dem Vater, nach der Schrift, in Ansehung seines von Ihm ausgegangenen Sohnes auf eine gedoppelte Weise bewerkstelliget. Einmahl theilet sich um eben angezeigter Endzwecke willen der Vater in seiner wesentlichen Kraft dem Sohne auf das ohnbeschreiblichste also mit, daß in seinem Ausgange, und um desselbigen willen der Vater im Sohne und der Sohn im Vater ist nach Joh. 17, 21. der Vater dem Sohne alles zeigt was Er thut nach Joh. 5, 20. und was der Sohn siehet den Vater thun, auch sogleich der Sohn thut, aber auch, um seiner Abhängigkeit in seinem Ausgange, nichts von Ihm selber thun kan, denn was Er siehet den Vater thun, nach Joh. 5, 19. Ja wie der Vater das Leben hat in Ihm selber; Er also auch um dieses allerengsten Bandes willen, das den Vater mit seinem ausgehenden Sohne verbindet, auch dem Sohne giebt das Leben zu haben in Ihm selber, nach Joh. 5, 26. Lauter Aussprüche der heiligen Schrift, die in der That ohnerklärbar bleiben, so mühsam man sie auch zu erklären suchet, wenn man das Wort Ausgang nicht schriftmäßig deutet; die aber alle ganz deutlich werden, so bald solches geschieht.

Doch nicht nur verbindet sich der Vater mit seinem ausgehenden Sohne so nahe nach seinem persönlichen Wesen selbst: sondern da auch in Gottes Wesensdreieinigkeit sich noch eine göttliche Person findet, die in dem ewigen Rathschlusse Gottes wegen seiner äußern Werke es freywillig über sich genommen, sich vom Vater und Sohne in die Welt senden zu lassen, in solcher Sendung vom Vater und Sohne auszugehen, in solchem Ausgange sich erstlich vom Vater als außer ihm, und sodann in einer zweiten Sendung vom Sohne, auch von demselben, als außer ihm sich zu unterscheiden, in beyden Fällen aber von dem sendenden Vater und Sohne ökonomisch abzuhängen: so sendet dann der Vater diese göttliche Person in göttlicher Geistes Kraft seinem Sohne zu, welcher Geist auch ohne Maasse sich mit dem Sohne in seiner persönlichen Kraft vereinigt, worinnen dann die Salbung der göttlichen Natur Jesu mit dem heiligen Geiste zu suchen ist. Ich muß hiebey zwey Punkte erläutern. Einmal daß es schriftmäßig seye, daß Jesus nach seiner göttlichen Natur mit dem heiligen Geiste ohne Maasse gesalbet worden; und sodann was

H h

die



die bildliche Vorstellung von einem Freudenöle sagen wolle, wovon es heißt: darum hat dich o Gott dein Gott gesalbet mit Freudenöle über deine Gefellen. Billig muß man sich wundern, daß man bishero die menschliche Natur zum Hauptsubjecte der Salbung ohne Maasse gemacht. Niemand wird läugnen, daß nicht auch Jesu menschliche Natur mit dem heiligen Geiste gesalbet worden, und ist solche Salbung der menschlichen Natur Jesu mit dem heiligen Geiste wie bereits bey seiner Empfängniß, so vornämlich bey der Taufe Jesu und dem sich damit anfangenden Lehramte desselben sichtbarlich vor sich gegangen. So bald aber von einer Salbung ohne Maasse die Rede ist, wie uns die heilige Schrift diejenige Salbung abmahlet, Joh. 3, 34. weshalb Jesus eigentlich Messias heißt: sobald ist beydes gegen Vernunft und Schrift, daß die menschliche Natur das Hauptsubject solcher Salbung abgebe. Es ist gegen die Vernunft. Dann ein Endlich Subject wie die menschliche Natur Jesu ist, ist einer Salbung ohne Maass ohnfähig. Man muß nicht verstehen, was Endlich und was unendlich heißt, wenn man dieß läugnen wolte. Denn obgleich die Person Jesu unendlich ist: so hört dem ohngeachtet die menschliche Natur Jesu eben so wenig auf endlich zu seyn, als sie nicht aufhört menschliche Natur zu seyn, obgleich die gesamte Person Jesu der wahrhaftige Gott und das ewige Leben ist. Man wende mir nicht ein, daß man, wenigstens in unserer evangelisch-lutherischen Kirche und zwar mit Recht lehre: daß ihrer Endlichkeit ohnerachtet doch Jesu menschliche Natur almächtig, allwissend und allgegenwärtig seye. Dann wann gleich dieser Einwurf vielleicht manchem schwehr aufzulösen werden dürfte: so ist er doch mir nicht schwer, nachdem ich bereits in dem zweyten Versuche (Seite 122) bemerket, daß Eigenschaften der Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart auf diese Welt eingeschränket, (und auf mehr als die Welt haben wir sie bey der menschlichen Natur Jesu nicht auszudehnen) Endlich seyen, weil die Welt selbst Endlich ist, mithin der menschlichen Natur Jesu, ohne sie wahrhaftig ohnendlich zu machen, d. i. mit Aufhebung ihres Wesens sie zu vergöttern, haben mitgetheilet werden können. Wie nun eine Salbung ohne Maasse der Vernunft entgegen läuft, und sich widerspricht, wann die menschliche Natur Jesu das Hauptsubject solcher Salbung seyn solle: so streitet diese Behauptung eben so sehr gegen die heilige Schrift. Es steht ja deutlich in der Hauptstelle, wo solche Salbung vorkömmt welche Natur von Gott seye gesalbet worden, dann es heißt: dich o Gott, hat Gott gesalbet mit Freu-

denke über deine Gefellen. Es muß also möglich seyn, daß Gott gesalbet wird; sonst stünde es nicht in dem Spruche, und so lange Jesus nicht um seiner menschlichen Natur willen, sondern um seiner göttlichen Natur willen Gott ist: so lange bleibt es richtig, daß die göttliche Natur Jesu das Hauptsubject seiner Salbung ist, weil es heißt: Gott hat dich Gott gesalbet. Und wenn auch gegen diesen Beweis, noch Instanzen, die doch nicht völlig passen würden, solten gemacht werden: so bedenke man doch, daß sich die Salbung der göttlichen Natur Jesu deshalb nicht läugnen lasse, weil zwar die menschliche Natur unsers Heilandes einer Salbung ohne Maasse durch ihr Wesen ohnfähig, die göttliche Natur aber nicht nur solcher fähig, sondern sie so gar nothwendig erfordert. Dann eben deswegen weil Jesus nach seiner göttlichen Natur, auch in seinem Ausgange von Gott ohnendlich ist: so kan Er nicht nur mit dem ohnendlichen Geiste Gottes ohne Maasse gesalbet werden: sondern Er muß es seyn, weil der göttlichen Beschaffenheit Jesu, in diesem Ausgange, es ohnmittelbar entgegen wäre, mit dem heiligen Geiste in endlichem Maasse gesalbet zu werden. Verwundert man sich hiebey, warum nach Vernunft und Schrift bis anhero nicht also gelehret worden: so liegt der Grund also darin, weil man sich von dem Ausgange der göttlichen Natur Jesu, bisher keinen schriftmäßig richtigen Begriff gemacht und die Offensbarungsdreieinigkeit nicht von der Wesensdreieinigkeit unterschieden hat. Freylich, wenn wir die göttliche Natur Jesu ohne Ausgang, mithin wesentlich und nothwendig, betrachten: so kan dieselbe nicht gesalbet werden. Aber in ihrem Ausgange durch Geburt, wodurch sie sich von Gott als außer Ihm unterscheidet, auch von Gott dem himmlischen Vater öconomisch abhängt: ist sie einer Salbung mit dem Geiste Gottes ohne Maasse nicht nur fähig, sondern sie ist nach aller Absicht nothwendig bey ihr. Dann wann in dem ausgegangenen Sohne Gottes die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnen muß: so kan davon der ihm ohne Maass mitgetheilte heilige Geist ohnmöglich ausgeschlossen werden. Ein neuer Beweis, wie viel an einem richtigen Begriffe des Worts: Ausgang uns liege, wenn wir die heilige Schrift, recht und ohngezwungen erklären wollen.

Was die Redensart anbetrifft, da die dem Sohne in seinem Ausgange geschehene ohngemessene Mittheilung derjenigen göttlichen Person der Wesensdreieinigkeit die in ihrem Ausgange



durch Sendung vom Vater der Geist Gottes heist, eine Salbung dieses Sohnes mit Freudenöl benent wird: so müssen wir theils erwägen, woher dieß Bild entlehnet worden, theils welche Wahrheiten es uns darstellen und ausdrücken solle. Entlehnt ist das Bild ohnstreitig nicht von einem jeglichen gemeinen Oele, (dann hiezu würde dieser Begriff zu eng und an lebhaften Vorstellungen zu arm seyn): sondern von demjenigen heiligen Oele, das zur Salbung der Stiftshütte und der heiligsten Geräthe, vornämlich auch zur Salbung des Hohenpriesters bestimmt war; und welches Gott levitisch so heilig schätzte, daß wer sich unterfangen würde zum gemeinen Gebrauche es nachzumachen, des Seele sollte ausgerottet werden aus seinem Volke nach Exod. 30, 31-33. Von diesem Oele ist bekant, daß zwar das beste ordentliche Baumöl hiezu genommen wurde; aber das war nicht hinreichend, es mußten die allerköstlichsten balsamischen Gewürze also damit innigst zu einer Masse verbunden werden, daß der holdselige Geruch dieser Salbe alles mit Geist und Leben durchdrang, und dadurch Heiterkeit und Vergnügen durch den ganzen Menschen verbreitete, über welchen dieß heilige Oele ausgegossen wurde. Dahero auch Ps. 133, 1. 2. das liebliche erfreuliche und erquickliche einer unverfälschten Brudersliebe mit diesem Balsam verglichen wird. Nun mag es uns nicht schwer fallen zu entdecken, was dieß Bild einer Salbung mit Freudenöle in Ansehung des Herrn Messia sowohl als seiner Gefellen anzeigen solle. Es war aber bestimmt in Ansehung des Herrn Messia zwey Wahrheiten auszudrücken. Die eine war: die ganz innige und ohnaussprechliche Vereinigung des Geistes Gottes mit Ihm in seinem Ausgange. Dann der subtile Geist dieses heiligen Oels, (davon das Bild genommen ist,) drang in das Innerste des Menschen, zumahl durch das Entzückende seines Geruches hinein; und hatte weil es eine wohlriechende Salbe war, zugleich das Bild der Dauer in sich, im Gegensatz eines pur wohlriechenden vegetabilischen Geistes, der die Dauer solcher innigen Vereinigung nicht gleich genau würde ausgedrückt haben. Sodann sollte, weil es ein Freudenöl war, welches eben soviel ist, eine solche Salbe war, deren Geist den Menschen in eine freudige Entzückung setzen konnte, dieß ein Bild des persönlichen Characters des heiligen Geistes seyn, von dem wir aus Gottes Wort wissen, daß sein persönlicher Character die Freude ist, auf eben dieselige Art, wie dem Sohne persönlich die Weisheit, dem Vater aber Leben und Liebe zugeschrieben wird. Wurde nun im alten Bunde mit diesem heiligen Oele der Hohenpriester, auch einige Könige gesalbet: so war diese Salbung ein Bild ihrer Ausrüstung zu ihrem Amte mit dem heil-

heilig

heiligen Geiste. Und hat der Herr Messias an allen Gläubigen, zumal im neuen Bunde, Gefellen solcher Salbung, die in zugemessener Maasse dieselbe empfangen: so wird hiedurch nichts anders als der über die Gläubige in gesetzter Maasse ausgegossene heilige Geist verstanden, der sich auch mit Ihnen innig vereinigt, sie erfüllet mit Friede und Freude; und sie zu Genossen desjenigen Reiches machet, welches die Gerechtigkeit Christi, Friede mit Gott, und die Freude im heiligen Geiste darbeut. Selige Sache mit diesem Geiste gesalbet zu seyn.

Doch wir müssen nun fortfahren vom Ausgange Jesu weiter zu reden. Was wir bisher betrachtet: betraf alleine die allerersten Wahrheiten, auf welche uns solcher Ausgang leitet, nämlich wie er durch Zeugung und Geburt bewirkt worden; wie dadurch ein Sohn Gottes sich von seinem himmlischen Vater als außer Ihm unterschieden, doch also, daß weil Er mit seinem himmlischen Vater auch in seinem Ausgange innigst verbunden geblieben, (der Vater im Sohne, und der Sohn im Vater war) Er nach einer bildlichen Redensart der Sohn in seines Vaters Schooß gewesen; endlich wie der Vater diesen göttlichen Sohn sogleich in seinem Ausgange mit dem heiligen Geiste ohne Maasse gesalbet, ja selbst vermittelst dieser Salbung zu Ausrichtung derjenigen göttlichen Werke Ihn ausgerüstet, zu welchen Er Ihn bereits kraft seiner Sohnschaft berufen hatte; durch welches alles übrigens den wesentlichen göttlichen Rechten dieses Sohnes kein Eintrag geschehen, weil diese gesamte Abhängigkeit auf freywilligen Verträgen beruhete, die die in seinen Werken zu offenbarende göttliche Oeconomie zum Gegenstand hatten; die wesentliche Verhältnisse aber keineswegs aufhoben.

Es ist oben bemerkt worden, der Zweck des Ausganges Jesu durch Geburt: sey die Welt gewesen. Der Herr Jesus selbst verbindet auch diesen Zweck mit seinem Ausgange, wann er spricht: Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt, wo der ganze Zusammenhang es lehret, daß Jesus mit diesen Worten nichts anders anzeigen wolle, als wie Er in die Welt gekommen, nämlich durch Ausgang, und was der Erfolg seines Ausganges, mithin auch der Zweck desselben gewesen, nämlich das Kommen in die Welt. So wir also diese Worte weiter richtig wollen verstehen lernen: so müssen wir nun die Welt beständig im Sinne haben, als den letzten Zweck, um welcher willen eine göttliche Person der Wesensdreysigkeit von Gott als Sohn ausgegangen.



Als der Sohn ausgieng war noch keine Welt; Dann nach Micha war sein Ausgang durch Geburt vor den Zeiten der Welt. Und da sein Ausgang, oder sein Vorhanden seyn als Sohnes außer Gott, nicht ihren Grund in irgend einiger Schöpfung hatte, wie die Welt den Grund ihres Daseyns außer Gott in ihrer Schöpfung hat: sein Ausgang durch Geburt, aber doch um der Welt willen geschehen: so war Er eben deshalb in seiner Geburt vor den Zeiten der Welt, oder welches eben so viel ist, in seiner ewigen Geburt, der Erstgebahrne vor allen Creaturen.

Solte nun aber doch eine Welt erschaffen werden: so mußte bey solcher Schöpfung alles also vor sich gehen, wie es den Absichten und der Einrichtung Gottes bey seinem Ausgange von sich selbst gemäß war. Haben wir nun erinnert, daß in solchem Ausgange der Vater öconomisch der Höchste bleibt, von welchem alles ohnengeschränkt abhängt: so ist denn auch der Vater der almächtige Schöpfer Himmels und der Erden, der nach Offenb. 4, 11. alles geschaffen, so daß alle erschaffene Dinge durch seinen Willen ihr Wesen haben und erschaffen sind. Allein dadurch ist noch nicht alles erschöpft, was man nach der Schrift von der Schöpfung der Welt zu lehren hat. Dann indem uns dieselbige offenbahret, wie von Gott ein wesentlicher Sohn durch Geburt ausgegangen, welcher ob Er sich gleich in seinem Ausgange, von Gott seinem himmlischen Vater als außer Ihm unterscheidet, und dadurch öconomisch von Ihm abhängt, doch in einem so engen und wesentlichen Bande mit seinem himmlischen Vater steht, daß Er Ihm alles zeigt was Er thut, (nach Joh. 5, 20.): daher dann was der Vater thut, auch sogleich der Sohn thut, (nach vers 19): so bezeuget sie uns allem diesem vollkommen gemäß, mit deutlichen Worten, Gott der himmlische Vater habe durch den Sohn die Welt gemacht, Hebr. 1, 2. und wann sie solche Schöpfung in der Bildersprache mit einem Sprechen Gottes vergleicht, da Er sprach, und es ward: so ist in dieser Bildersprache der Sohn das Wort Gottes, welches sprach: und es ward. Ja da der Sohn in seinem Ausgange mit dem heiligen Geiste ohne Maasse gesalbet ist; und in solchem Ausgange zuerst vom Vater, und sodann auch vom Sohne öconomisch abhängt: so ist es noch nicht genug daß es heißt: der Himmel seye durchs Wort des Herrn gemacht: sondern es wird noch dazu gesetzt: und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes, damit anzuzeigen, nicht nur daß auch der heilige Geist an der Schöpfung der Welt Antheil nehme, sondern auch zu erinnern, wie solcher Antheil demjenigen Verhältnisse selbst angemessen seye

seye, in welchem der heilige Geist in solchem Ausgange beydes zu dem Vater, als Sohne stehet.

Auf diese Weise ist die Welt nach der Schrift da, und durch den Glauben an die Schrift wissen wir, nach Hebr. 11, 3. daß die Welt durch Gottes Wort fertig worden, ja daß aus Wesen, die wegen ihrer einfachen und darinnen dem sie schaffenden Gotte homogenen Natur, (wie es denn auch also nothwendig ware, da absolute heterogenea weder von Gott kommen, noch in einiger Verbindung mit Gott stehen können) mit menschlichen Augen nicht konten gesehen werden, dem ohngeachtet die gesamte sichtbare Welt entstanden. Der Herr dieser erschaffenen Welt ist nach dem öconomischen Verhältnisse der Dreyeinigkeit, Gott der himlische Vater. Da aber nach dem zwischen dem Sohne und seinem Vater bey des erstern Ausgange errichteten Vertrag alles was der Vater hat auch dem Sohne zugehöret nach Joh. 16, 15: so ist denn auch der Sohn der Herr dieser Welt. Doch da im öconomischen Verhältnisse auch der Sohn selbst in allem von seinem himlischen Vater abhängt: so wird Er von Ihm der Welt als ihr Herr vorgestellt, worauf sich die Stelle im Brief an die Hebräer bezieht Cap. 1, 6. wenn darinnen eines wiederholten Einführens des Erstgebohrnen in die Welt Erwähnung gethan wird, welches ein Erstes Einführen voraussetzt, von welchem ich nicht wüßte wohin es zu ordnen wäre, wenn es nicht alhie seine richtige und nothwendige Stelle erhielte. Es verband also nicht nur die Schöpfung überhaupt genommen den Sohn mit der Welt, da Gott sie durch Ihn gemacht hatte: sondern Er befand sich auch nach Joh. 9, 10. als das Licht der Welt in ihr, nachdem Ihn Gott in dieselbe eingeführet, und zum Oberherrn derselbigen gesetzt hatte, in Ansehung dessen Er ordnete, daß auch die Engel Gottes zum Beweise seiner wahren Gottheit, Ihn anbethen sollen; und solchen Befehl in der Anwendung auf Ihn als den Gottmenschen zumal in seiner Erhöhung zu seiner Rechten wiederholte.

Auf diese Weise beschreibt uns die Schrift den Anfang des Kommens des Sohnes in die Welt, oder welches eben soviel ist seine Verbindung mit der Welt, nachdem Er zu diesem Zwecke von Gott ausgegangen ware. Daß übrigens alle Verbindungen, zumal derjenigen Dinge die sich in ihrer Art sehr von einander unterscheiden, gewisse Bequemungen erfordern, wodurch die Verbindung derselbigen theils möglich theils wirklich gemacht wird, ist eine an sich selbst natürliche und bekante Wahrheit: und sie muß also auch hier statt finden, wann wir von Verbindungen und Vereinigungen reden, die das Kommen des Sohnes in die Welt veranlassen



lasset haben. Meine hier finde ich mich noch nicht im Stande davon ausführlich zu handeln, da hiezu ein eigener wichtiger Versuch mit Gottes Hilfe bestimmt ist. Ich habe auch noch keine Verbindlichkeit es zu thun, da es meinen Lesern genügen kan, an diese Wahrheit als eine ohnmittelbare Folge des Kommens des Sohnes in die Welt doch wenigstens gemahnet zu haben.

Nielmehr eile ich zum Fortgang solches Kommens mit meinen Betrachtungen fortzuschreiten, wobey ich denn Theils auf die Zwecke des Kommens in die Welt, theils auf die höchste und vollkommenste Erhaltung dieser Zwecke durch das Mittleramt Jesu zu sehen habe. Die Zwecke des Kommens des Sohnes in die Welt, waren gedoppelt. Ein allgemeiner und ein besonderer. Der allgemeine war überhaupt ein Band zwischen Gott und der Welt zu treffen. Es ist bekannt, daß sich absolute heterogenea mit einander nicht verbinden lassen. Nun ist ein solches allervollkommenstes Wesen das ohne alle Abhängigkeit, durch sich selbst nothwendig und unendlich ist, ein absolutes heterogeneum in Ansehung anderer Wesen die ohnvollkommen, ganz und gar zufällig, endlich und abhängig seyn. Sie können also mit einander nicht verbunden werden, wann nicht ein Band solcher Verbindung vorhanden ist. Dieß Band muß in sich, entgegen gesetzte Eigenschaften vereinigen, um durch dieselbe mit Gott und mit der Welt zugleich verbunden zu werden. Und dieß ist sogleich vorhanden, sobald sich ein Sohn Gottes, der durch Geburt von Gott ausgegangen, sich als außer Ihm von Ihm unterscheidet. Dieser Sohn Gottes ist ohnendlich. Gott kan Ihn also mit ohnendlicher Kraft gegenwärtig seyn; und eben deshalb weil auch der Sohn, als der Ohnendliche dem Ohnendlichen, seinem Vater, mit ohnendlicher Kraft gegenwärtig seyn kan: so kan Er der Sohn in der Wirkung auf endliche Dinge seine eigene Kraft zu endlichen Wirkungen einschränken, welches nicht geschehen könnte wenn nicht ein Subject vorhanden wäre, dem er als wahrhaftig ohnendlich mit ohnendlicher Kraft zugleich gegenwärtig zu seyn im Stande wäre. So ist, weiter, dieser Sohn zwar wahrer Gott, und steht in diesem Verhältnisse gegen die Welt: doch erkennt Er den Vater öconomisch selbst für seinen Gott; und ist mithin zwar in Ansehung der Welt vollkommen ohnabhängend, aber solches nicht in Ansehung seines himlischen Vaters. Er ist weiter nach einem Verhältnisse in Gott nach Joh. 17, 21. und nach einem andern Verhältnisse außer Gott, dann Er ist vom Vater ausgegangen. Also

Also vereinigt der Sohn in sich verhältnißmäßig entgegen gesetzte Eigenschaften in seinem Wesen und wird dadurch das Band, das Gott und die Welt miteinander verbinden kan. Und das ist der eine und allgemeine Zweck des Ausganges und Kommens des Sohnes in die Welt. Doch es ist noch ein besonderer Zweck dieses Kommens vorhanden. Um hiebey meinen Sinn nur ein klein wenig deutlich zu machen, bin ich zu einer kurzen Aususchweifung genöthiget, gewisse Begriffe auseinander zusetzen, an welche man vielleicht bisanhero noch nicht gedacht hat, sie also zu bestimmen. Sie betreffen die Wörter: Nah und Fern. Betrachte ich die Körper-Welt, und bemerke darinnen den Abstand eines Körpers von dem andern: so bekomme ich die körperliche Nähe oder Entfernung. Von diesem habe ich anjeko gar nicht zu reden. Verfüge ich mich aber in das Feld der einfachen Kräfte und Wesen, in welches sich die gesamte Welt auflöst, und darinn eine gewisse und zwar höchst erforderliche Homogenität mit Gott hat: und gebe alhie acht, gegen welche Wesen andere wirken um sich mit ihnen zu vereinigen; oder auch mit entgegen gesetzter Wirkung von ihnen zu trennen: so werden mir die bemerkte Beschaffenheit und Grade dieser Wirkung die physische Nähe oder Ferne einfacher Wesen an die Hand geben, denn ich nehme das Wort *Quis* hier in seiner eigentlichen Bedeutung, da es die Natur eines Dinges und was darinnen gegründet ist, nicht aber in eingeschränkter Bedeutung die Natur der Körperwelt anzeigt, in welchem letztern Verstande es häufiger gebrauchet zu werden pfleget. Nach diesen Begriffen bemerke ich: daß die erschaffene Welt von Gott physisch entfernt ist. Dann es lassen sich Grade bemerken wie ihre einfache Kräfte entweder mehr oder weniger oder gar nicht dazu wirken um mit Gott und dessen Wesen sich zu vereinigen, und das ist laut meiner gegebenen Bestimmung eine physische Nähe oder Ferne, verhältnißmäßige Vereinigung oder Trennung. Daß nun die möglichste Nähe der Welt in allen ihren einfachen Kräften mit Gott erhalten werde, wenigstens Gott hiezu das möglichste beyntrage und es erleichtere, wenn auch wirklich viele sich von Gott wirklich trennen: so wolte Gott der Welt selbst möglichst in seinem Sohne nahe werden? und das war der besondere Zweck des Kommens des Sohnes in die Welt. Dieser besondere und edle Zweck, wurde dadurch auf eine ganz außerordentliche Weise befördert, ja gleichsam auf die höchste Stufe gebracht, wenn es der Weisheit Gottes gefiel bey vorhergesehenem und weislich zum Besten gelenkten Falle der Menschen, seinen eingebornen Sohn zum



Mittler zwischen Gott und den Menschen, und zugleich zum Gottmenschen zu bestimmen. Von solcher Zeit an kam der Sohn durch Herniederlassung immer weiter in die Welt, da die mit dem Fluche belegte, von Sündern bewohnte, und eben dadurch physisch (nicht nur moralisch) von Gott allerentfernteste Erde, der merkwürdige Platz seiner Offenbarungen wurde. Erschien Er also auf dieser Erde als Engel des Bundes, gieng Er mit seinem Volke in der Wolken- und Feuersäule, ruhete Er über der Lade des Bundes mit besonderer Gegenwart: so waren das lauter Folgen seines physischen, das ist reellen und persönlichen Ausganges von Gott, und der Fortgang oder die Fortsetzung seines Kommens in die Welt.

Endlich aber erreichte solch Kommen in die Welt, (durch Ausgang von Gott) ihre höchste Stufe und vollkommene Vollendung in der Menschwerdung des Sohnes Gottes; und den Folgen des Standes seiner Erniedrigung. Bey ihr muß man also nicht den Anfang des Kommens in die Welt machen, (da ist ohnbeschreiblich viel nach der Schrift vorhergegangen ehe sich daran denken läßt) sondern sie muß in das Ende des Ausganges und des Kommens in die Welt gesetzt werden. Es gehörten aber hiezu zwey Stücke. Einmahl die wirkliche möglichste Entfernung des Ausgegangenen von Gott; und sodann die Herniederlassung des Sohnes Gottes in seinen wirkenden Kräften bis zu dem kleinsten der Kräfte die in der Welt ist. Beides geschah. Es wurde einmal der Sohn in der Vollendung seines Ausganges der von Gott allerentfernteste: dann in demjenigen Augenblicke da Ihn Gott ansah als den einigen Sünder, und daher das Urtheil des Fluchs über Ihn aussprach: so konnte nichts von Gott so entfernt als sein Sohn seyn. Er empfand auch diese Entfernung in ohnbeschreiblichen damit verbundenen Schmerzen und rief: Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen? das heißt doch wohl eine höchste damalige Entfernung von Gott. Aber auch darinnen vollendete der Sohn sein Kommen in die Welt, wann Er sich in seinen Wirkungskräften bis zu dem kleinsten der wirkenden Kräfte in der Welt herniederließ; und eben dadurch ihre Verbindung mit Ihm möglich machte. Dann daß ich dessen nicht gedenke, welch ohnermessliche Einschränkung, (oder wenn man es lieber also nennen will Herablassung) der Wirkungskräfte des Sohnes Gottes nöthig gewesen, wann sich derselbe mit einer menschlichen Natur persönlich vereinigen wolte: so war es ja hieran dem Sohne Gottes noch nicht genug. Er ließ sich bis zu den mangelhaften Kräften unseres sündlichen

chen

chen Leibes doch ohne Sünde hernieder: ja noch nicht genug, im Grab wäre sein Leib den leblosen Dingen ähnlich, die wir so nennen, weil ihr Leben zu klein ist, als daß wir es bemerken können. Da aber, ohneachtet seines wahren Todes in der Trennung seines Geistes von seinem Leibe, der Leib Christi doch unsterblich und eine Quelle des Lebens auch im Grabe war, deswegen der heilige Gottes die Verwesung nicht sehen konnte: so war dieß das tiefste Kommen und Herabsteigen des Sohnes Gottes in die Welt, wenn Er in der freywilligen Einschränkung seiner wesentlichen ohnendlichen Kräfte, sich nach seinem im Grabe ruhenden Leibe, bis zum scheinbaren leblosen hernieder ließ, dadurch aber es möglich machte, daß auch die kleinste der einfachen Kräfte, seiner Vereinnigung und der daraus fließenden Folgen, theilhaftig werden kan, auf welches sich Pauli Zeugniß Röm. 8, 21. gründet, wenn er bezeuget: daß auch die Creatur frey werden werde von dem Dienste der Eitelkeit und des vergänglichlichen Wesens, (oder dem Dienste der bey ihr obwaltenden ohnaufhörlichen Zerstörung und Zusammensetzung) und in der Einrichtung des neuen Himmels und der neuen Erde, in welcher kein Tod mehr zu finden seyn wird Antheil haben solle, an der Vollkommenheit, und herrlichen Freyheit der Kinder Gottes die darinn bestehet, daß alles mit ihnen, sie selbst mit Christo, Christus aber mit Gott innigst und ohnauflöslich verbunden seyn wird. Soviel zur Beantwortung der fünften Frage, vom Anfang, Fortgang und Vollendung des Ausganges des Sohnes Gottes, und Kommens in die Welt. Sollten hiebey an dem Schlusse dieser Erklärung einige mehr schwierige Entwicklungen sich dem Gemüthe meiner Leser vorstellen, als in dem Anfange derselben nicht angetroffen werden: so bleibe man einstweilen bey dem weniger schwierigen stehen, und lasse dieß letztere auf seinem Grunde oder Ungrunde beruhen, ohne deshalb die erstern Wahrheiten zu läugnen, die von diesem Schlusse auf keinerley Weise abhängen.

Ich komme zur sechsten Frage, sie heist: Was will Jesus mit den Worten sagen, wann Er im offenbaren Gegensatz des bisher betrachteten Ausspruches: Ich bin vom Vater ausgegangen, und Kommen in die Welt, hinzusetzt: wiederum verlasse ich die Welt: und gehe zum Vater.

Um mich bey Erwägung dieser letzten Worte kürzer als bey den vorhergehenden zu fassen, welches auch möglich ist, da wann die ersten vom Ausgang handelnde Worte ihre richtige Bestimmung erhalten haben, die Er-



Erklärung der letzteren ohngleich leichter wird: so will ich mich in Beantwortung der aufgeworfenen Frage, auf drey Punkte einschränken. Einmal will ich eine allgemeine hieher gehörige Erinnerung anbringen. Sodann den gesamten Ausspruch Jesu mit einem Gleichnisse erläutern. Endlich aber anzeigen, welche einzelne Wahrheiten zu diesem Ausspruche zu rechnen; und auf welche Weise sie gehörig zu ordnen seyen.

Ueberhaupt bemerke ich: daß wie die erstern Worte, sämtliche Wahrheiten in sich enthalten, die zum Ausgange Jesu von seinem himmlischen Vater, von seinem ersten Anfange bis zu seiner Vollendung, gehören: so die letztern ihnen entgegen-gesetzte Worte, sämtliche Wahrheiten uns darlegen, die zu dem, dem Ausgang Jesu ohnmittelbar entgegen gesetzten Zingang desselben zum Vater, zu rechnen sind. Es könnte daher dieser gesamte wichtige Ausspruch Jesu auch also umschrieben werden. Wie ich vom Vater ausgegangen und durch solchen Ausgang hernieder kommen bin, nach Joh. 3, 13. mit dem Vorhaben und Zwecke dadurch in die Welt zu kommen, das ist mich in eine genaue und enge Verbindung mit der Welt zu setzen: also werde ich nach gänzlich erhaltenem diesem Zwecke auch von der Welt wieder ausgehen, von ihr auf und gen Himmel fahren, und sie auf diese Weise verlassen, alles in dem Vorhaben mich auf eben diejenige Art wieder mit meinem himmlischen Vater zu verbinden, wie ich mit Ihm vor meinem Ausgange verbunden gewesen. Da ich nun vor meinem Ausgange mich von Gott als außer Ihm nicht unterschieden: so wird die Vollendung meines Zinganges zum Vater diese seyn, nicht mehr von Ihm als außer Ihm unterschieden zu werden, vielmehr mit Einverleibung alles desjenigen was sich mir einverleiben lassen, mich selbst meinem himmlischen Vater einzuverleiben, das ist, ohne einigen Ausgang in Ihm und dieß in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten zu seyn. Diejenige kurze Umschreibung die theils dem bereits von mir erwiesenen gemäß, theils noch weiter in dem sogleich folgenden soll erwiesen werden.

Nun will ich auch ein Gleichniß anbringen, dadurch vornehmlich die Ausdrücke des Ausganges und Zinganges, des Kommens und Verlassens zu erläutern, und ich halte mich hiezu um so mehr berechtiget: da der Herr Jesus so häufig die wichtigsten seiner auszurichtendes messianisches Reich betreffenden Wahrheiten mit Gleichnissen aus dem Reiche der

Mat

Natur deutlich und allen faßlich zu machen gesucht hat. Man stelle sich zu diesem Endzwecke einen derjenigen Sterne vor die wir Irsterne zu nennen pflegen, und solches vielleicht mehr aus diesem Grunde thun, weil unsere Einsicht und Verstand an ihrer wahren Beschaffenheit und Zwecke irrig ist: als daß bey ihnen selbst etwas wahres irrendes angetroffen werden sollte: eben so wie auch viele Menschen sich an Jesu ganz irren: obgleich Er selbst nichts irriges an sich hat, sondern die Wahrheit selbst ist. Betrachten wir den Lauf und Bewegung dieser Sterne: so bemerken wir, daß sie **zwey Centra** ihrer Bewegung haben, ein uns unbekanntes und alle unsere Nachforschungen weit übersteigendes, und ein uns bekanntes, unsern Sonnencörper nämlich zu dem sie sich kehren, um ihren Lauf um denselbigen zu vollenden. Steigen diese Sterne zu unserer Sonne hernieder: so geben sie von dem uns unbekannten und alle unsere Nachforschungen übersteigenden Centro aus, und so wie sie in unserm Sonnensystem sichtbar werden: so kommen sie in dasselbe; gehen bey allen zu unserm System gehörigen Planeten in der Ordnung vorbei; endigen aber ihr Kommen nicht eher bis sie den Mittelpunct unsers Systems das ist unsere Sonne selbst erreicht; mithin sich in dasselbe so tief von jenen ohnergründlichen Höhen herabgelassen, als es möglich gewesen. Indem sie um die Sonne sich zu bewegen anfangen, haben sie ihren niedrigsten Stand erreicht, und man glaubt daß in diese Augenblicke die merkwürdigsten Umstände ihres ganzen Laufes zu sehen seyen. Doch ist diese ihre so merkwürdige Bewegung um die Sonne bereits der erste Anfang ihres Aufsteigens, ob sie gleich nach anderer Absicht die Vollendung ihres Herabsteigens zugleich in sich schlieset. Sogleich nahen sie sich wieder unter ohnbefchreiblich schnellen Laufe, dem uns unbekannten Centro ihres Ausganges. Ihr ganzer Lauf den sie nehmen heißet ihre Aufsteigung; und ob sie gleich uns ohnermeßliche Räume durchzuwandern haben, bis sie in solcher Aufsteigung über die Gränzen unsers Systems hinaus kommen: so sagt man doch daß sie in solcher ihrer gesamten Aufsteigung unser System verlassen und ihrem anderweitigen Centro zufließen. Das weitere was sich mit ihnen zutrage, und ob sie nun wirklich bis zu dem Centro ihres Ausganges gelangen, und hierinnen ihren ganzen ab- und aufsteigenden Lauf vollenden, oder nicht: können wir zwar aus Erfahrung nicht sagen, die Analogie ihres Laufes aber läßt es mit dem höchsten Grade der Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß es geschehe, und ist also Wahrheit.



heit, da man mit Gründen anzeigen kan, warum man hier über das wahrscheinliche nicht hinaufsteigen vermöge.

Lasset uns dieß aus der Cörperwelt genommene Bild auf unsern Spruch, mit gänzlicher Verbannung aller finlichen die Welt in den körperlichen Raum einschließenden Vorstellungsarten unserer Augen, anwenden; und wir werden an einer finlichen Sache verstehen lernen, was Ausgehen, Herniederkommen, Verlassen, und Zingehen in allgemeinen Begriffen heiße.

Jesus ist vom Himmel wahrhaftig hernieder gekommen; und gen Himmel wahrhaftig wieder aufgefahren, dann beydes sagt Er mit eben so vielen Worten, obgleich weder das Eine noch das Andere durch den körperlichen Raum, und beydes doch wahrhaftig geschehen. Dieß sein Herniederkommen, und dieß sein Auffahren: ist sein Lauf den Er zu verrichten gehabt. In diesem Lauf giebt Er deutlich zwey Centra seiner Bewegung an. Ein uns unbekanntes und ohnerforschliches: den Himmel, oder vielmehr seinen Vater der im Himmel ist; und ein uns bekanntes und sichtbares: die Welt. Er geht von dem einen Centro seinem Vater aus. In diesem Ausgange bewegt Er sich zu dem Centro der Welt hin; dann Er kömt wie Er selbst sagt, vom Himmel hernieder, welches ohne wahre Bewegung nicht geschehen kan, wenn gleich der sichtbare Raum nicht der Ort dieser Bewegung ist. Sobald Er in die Welt kömt wird Er auch der Welt sichtbar, dann Er kömt als ihr Licht in sie. Aber sein Kommen, ob es gleich stufenweise erfolgete, erreicht doch sein Ende eher nicht bis Er die niederste Stufe der Welt betreten. In diesen Zeitpunkt fallen die merkwürdigsten Veränderungen seines Laufes ein. Doch werden sie dadurch erleichtert: daß sobald Er zu den niedersten Stufen herab kömt schon diese als der Anfang seines Aufsteigens können angesehen werden, weil mit ihnen sich seine Herniederlassung endiget und sein Aufsteigen anfängt. (Deshalb auch der Herr Jesus in verschiedenen Stellen, zu seinem Hingang zum Vater, mithin zu seinem Aufsteigen, sein Leiden und Sterben rechnet, welches allein in obengemeldeter Absicht geschehen kan.)

Nun geht sein Lauf von der Welt wieder zum Vater durch das Auffahren; und obgleich seine Verbindungen mit der Welt nicht alsobald aufhören, sondern vielmehr wirklich fortdauern: so wird doch deswegen dieser gesamte Lauf ein Verlassen der Welt genennet, weil Er wirklich ohnauhörlich zu seinem Vater darinne aufsteiget, und indem Er zu sol-

chem

chem Centro seines ersten Ausganges ohnablässig eilet, auch ohnablässig das andere Centrum nämlich die Welt just in so weit verläßt als Er aufsteiget, bis Er endlich so wieder bey seinem Vater ist, wie Er von demselbigen ausgegangen.

Da finden wir ja in allem ein sehr passendes Gleichniß: und ich habe allein dabey zu erinnern, daß nur darinn das Gleichniß mit der verglichenen Sache nicht übereinstimme, daß das Eine von solchen Vorstellungen redet, die uns unsere Augen gewähren, wann wir nach ihnen die sichtbare Welt durch das Sinnbild des körperlichen Raumes verbunden zu seyn erachten, welches aber die wahre Verbindung der Dinge unter sich nicht ist: das andere aber auf reelle Begriffe sich beziehet, wie die einfachen Wesen und Kräfte der Welt unter sich wahrhaftig verbunden, einander wahrhaftig nahe oder ferne, vereint oder getrennt, in einander oder auseinander sind, davon sich zwar einige allgemeine Wahrheiten angeben lassen, (wie auch von mir in das künftige wills Gott geschehen soll) eine eigentliche Vorstellung aber davon vermitteltst unserer Einbildungskraft vollkommen unmöglich ist, da nichts wahres ähnliches jemals davon in unsere äußerliche Sinne fällt, mithin also auch nichts auf einige Weise von uns sinlich kan empfunden werden.

Was ich übrigens von diesem Aus- und Hingange noch weiters kürzlich zu sagen habe, beruhet auf folgenden:

Erstlich: an und vor sich ist der ganze Lauf Jesu sowol in seinem Herniederkommen als Auffahren, sein Ausgang, weil so lange Er in der Dauer solches Laufes sich von Gott als außer Ihm unterscheidet: Er auch in der wirklichen Fortdauer seines Ausganges zu betrachten ist. Wird aber in solchem Ausgange das Auffahren Jesu zu seinem Vater durch das Wort Hingang insbesondere bezeichnet: so heist sein Herniederkommen vom Himmel in eingeschränkter Bedeutung sein Ausgehen; und auf diese Weise verhält es sich in dem bishero erklärten Ausspruche.

Zweytens: Gleichwie der Ausgang Jesu von Gott, seinen Anfang, Fortgang und Vollendung hat: so können wir auch den Hingang zu seinem Vater auf gleiche Weise betrachten: das ist wie wir gesehen, daß der Ausgang stufenweise geschehen, und mit einer ohnauflöschlichen freywilligen Einschränkung der Herrlichkeit des Sohnes Gottes verbunden gewesen, um die Wirkung seiner Herrlichkeit bis auf das geringste der einfachen Wesen, als einfach betrachtet, ausdehnen zu können, und also in die Welt, im höchsten Verstande genommen, zu kommen: also ist der Hingang Jesu zum Vater eine beständige

di ge



dige stufenweise doch ohngleich schnellere Ausbreitung dieser Herrlichkeit, bis alle Endzwecke des Kommens Jesu in die Welt erhalten sind; und seine und seines Vaters Herrlichkeit nicht mehr in einem Ausgange von einander unterschieden seyn werden. Die Einschränkung der Herrlichkeit gieng, wie ich in dem vorhergehenden erwiesen, durch viele Stufen. Doch muß ich noch einiges nachholen, daß ich damals zu melden gleichsam vergessen habe, und hier noch mit gütiger Erlaubniß meiner geehrten Leser einrücken will. Betrachten wir die wesentliche Herrlichkeit Gottes: so ist sie allen Geschöpfen ohne Einschränkung obenhörllich unsichtbar, weswegen auch Gott der unsichtbare Gott heißet, dann das gehört zum sichtbar seyn, daß dieß was ich sehen soll gegen mich weder im Verhältnisse einer größern und behendern Wirkung stehe, als ich ertragen kan, und auch nicht im Verhältnisse einer kleinern oder langsamern Wirkung als ich zu bemerken nicht im Stande bin. Ein Geist ist in seiner Wirkungskraft ohnbeschreiblich behender und größer, als der nach dem Sündenfall in der Herrschaft der äußerlichen Einlichkeit über ihn, thierische und irdische Mensch. So kan also kein Geist als Geist von irgend einem Menschen gesehen werden. Geister aber können sich sehen: weil ihre Wirkungskräfte in verhältnißmäßiger Größe und Behendigkeit von sich absteigen. Das Licht selbst kan ich nicht rein und eigentlich sehen; weil auch dessen Wirkungskraft (und solte ich nur die Schnelle seiner Bewegung anführen), die Wirkungskraft meiner äußern Sinne ohnbeschreiblich übersteiget. Im Gegentheil sind mir feste Körper, als Körper betrachtet, deshalb unsichtbar, weil ihre Kräfte zu schwach und zu langsam wirken, als daß ich es bemerken könnte. Fället aber das Licht auf solche Körper, so sehe ich solche Körper vermittelst des Lichts, und das Licht selbst durch ihre Hilfe, weil alsdann das Licht in seiner schnellen Bewegung auf ihrer Oberfläche aufgehalten, mir merklich und dadurch sichtbar wird. Dahero ich nicht sowohl den Körper als vielmehr nur das auf der Oberfläche in seinem Lauf aufgehaltene und dadurch reflectirte Licht, aber eben dadurch, einige die Oberfläche eines Körpers betreffende Eigenschaften, erkenne und sehe. (Ich würde weitläufiger hier seyn wenn ich dürfte, so muß ich es aber auf die gehörige Zeit versparen, wann nicht etwa schon andere diese Gedanken eher nützen, als ich noch in meinen Versuchen hierauf kommen kan, obgleich sie recht zu nützen noch viele bisher noch unbekante Zwischenwahrheiten dazu gehören, in Ansehung deren es mißlich seyn dürfte, ob sie so schnell möchten gefunden werden als es die Vollständigkeit des Vortrags in dieser Materie.

terie.

terie erfordert) Doch ich komme zu der Sache selbst wieder. Gott kan in seiner Wirkungskraft mit keinem einzigen Geschöpfe verglichen werden. Er bleibt also wesentlich allen Geschöpfen ewiglich ohnsichtbar. Wer Ihn sieht ist Gott. Sagt also Jesus von sich, daß der Sohn in des Vaters Schooß Ihn sehe; und uns Ihn verkündige: so ist Er ohnend- lich und der wesentliche Gott. Heißt es aber auch wieder von eben die- sem Sohne: daß Er seye der Abglanz der Herrlichkeit Gottes, durch welchen Gott seinen Geschöpfen sichtbar wird, (dann dadurch unterschei- det sich das Licht von seinem Glanze, daß wenn gleich das Licht von uns nicht eigentlich und rein gesehen werden kan, doch sein Glanz als eine nä- here Einschränkung des Lichtes sichtbar ist): so zeigt dieses schon an, daß der Sohn in seinem Ausgange, seine wesentliche Herrlichkeit zum Besten der Geschöpfe einschränke, sonst könnte Gott uns nicht durch Ihn sichtbar, und Er nicht der Glanz der Herrlichkeit Gottes seyn.

Diese Herrlichkeit schränkte Er zum Besten der Welt noch mehr ein: wann Er in die Welt als ihr Licht kam. Noch mehr, in der Sche- china und den Offenbarungen im alten Bunde. Noch mehr, da Er Mensch wurde, und wir doch in Ihm sahen die Herrlichkeit des einge- bohrnen Sohnes vom Vater. Noch mehr, wann Er in Annnehmung al- ler unserer unsündlichen, zwar von der Sünde herrührenden, aber doch ohne Sünde nun möglichen Schwachheiten, sich unserer thierischen Sin- lichkeit unterwarf, nach welcher wir die Welt nicht nach der in uns vor- handenen Kraft unseres Geistes und dessen Vorstellungen, sondern nach der Richtschnur der thierischen Sinlichkeit beurtheilen, die über uns herr- schet, und wobey allein dem Geiste dieß noch frey stehet, allgemeine Wahrheiten aus den einzelnen Empfindungen der Sinne herauszu- ziehen und zu nutzen. Eine Sache vor unsern Geist von großer Demü- thigung, da Er durch weitläuftige Schlüsse uns erst von einigen wenigen Wahrheiten überzeugen muß, von welchen er uns gerne die wahre Empfin- dungen gewährete wann wir nicht zu untüchtig wären dieselbe überhaupt von unserm Geiste in uns erwecken zu lassen. Und auch dieser Schwachheit unterwarf sich Jesus; daher Er in der persönlichen Vereinigung seiner Naturen nach den Vorstellungen seines Geistes zwar alles wußte: aber in einer erhöhten Kraft des ganzen Menschen in dem Stande seiner Erniedrigung stehen mußte, wann Er die Empfindung solcher Vorstellun- gen haben sollte, und daher im ganz natürlichen Zustande auch manches der Empfindung nach nicht wußte, was Er doch in der That nach seinem Geiste gewußt; gleichwie auch wir beständig ohnbeschreiblich mehr wirk-



lich nach der Kraft unsers Geistes wissen, als wir solche Empfindung nicht haben; es seye dann daß unsere erhöhte Sinlichkeit uns erlaube stärkerer Empfindungen von den Vorstellungen unsers Geistes theilhaftig zu werden, als es in dem gewöhnlichen Zustande nicht zu erfolgen pfleget. Und wie klein und eingeschränkt war endlich diese Herrlichkeit im Stande des Todes und des Grabes Jesu.

Doch nun bey seinem Hingange zum Vater sollte sie auf das herrlichste hervorbrechen. Sein Leib den Er aus dem Grabe nahm, konte nun nicht mehr der Regel der Sinlichkeit zuerst und hauptsächlich, sondern seines Geistes folgen, das ist er konte kein irdischer Leib, mehr seyn. Er mußte vielmehr ohnsichtbar und geistlich seyn, weil ein verkörperter Körper in der Behendigkeit seiner Wirkung dem Geiste selbst mit dem er verbunden ist Verhältnismäßig folget. Gleichwie wir nun im gegenwärtigen Zustande keinen Geist nicht sehen können: so können wir auch keinen verkörperten Körper ordentlicherweise nicht sehen, weil seine Wirkung uns zu groß und zu behende ist. Dahero wann Jesus nach seiner Auferstehung sollte gesehen werden, Er entweder solche Wirkungskraft einschränken, oder die Sinlichkeit derer die Ihn sehen sollten, erhöhen mußte. Doch noch nicht genug. Er fuhr gen Himmel ja über alle Himmel. Da dieß nicht nur nach seiner Person überhaupt, sondern nach seiner menschlichen Natur insbesondere geschah: so gehörte hiezu, daß alle einzelne zu seinem Leibe gehörige einfache Kräfte, in ihrer wunderbaren, doch nach ihrem Wesen möglichen Erhöhung, der Kraft der gesamten Welt gleich, und dadurch der ganzen Welt gegenwärtig wurden. (Nun ist's gar nicht mehr möglich daß Ihn unsere Augen ohne Einschränkung seiner Kräfte auf seiner, oder Erhöhung unserer Kräfte auf unserer Seite sehen können.) Da war wohl alsdann der Himmel sein Stuhl und die Erde seiner Füße Schemel: aber da Er nach seiner ganzen Person über alle Himmel erhaben war: so blieb allein, Gott sein Vater, der höher als der Himmel ist, zu welchem Er über alle Himmel aufstieg, und der auch zu Ihm sagte: setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße.

Das ist eine allgemeine Betrachtung vom Hingange. Nun will ich noch etwas vermittelst einiger gewöhnlicheren und doch gereinigten Vorstellungen, von dem Anfange, Fortgange und Ende solches Hinganges sagen. Man merke also

Drittens: Der Anfang des eigentlichen nähern Hinganges Jesu ist seine Auferstehung und sichtbare Himmelfahrt, wie Er deshalb auch, sogleich

folglich nach seiner Auferstehung bezeuget: Ich fahre auf zu meinem Gott und zu eurem Gott, zu meinem Vater und zu eurem Vater. In diesem Anfange seines Hinganges hat Er sich zu erst nach und nach; und sodann aufbeständig seines sichtbaren und körperlich eingeschränkten Wandels auf Erden begeben: mithin nach seiner körperlichen und räumlich eingeschränkten Gegenwart die Erde verlassen, ob Er gleich nach seiner wahren und persönlichen Gegenwart noch immer auf Erden ist. Warum dieses alles also erfolgen müssen, und einiges von der Art und Weise wie es erfolgt: ist in dem vorhergehenden zweiten Punkte bemerkt worden. Doch will ich noch eine gedoppelte Sache, gleichsam im Vorbeygehen, anmerken. Die eine ist, daß wie in der göttlichen Geburt Jesu der Grund seines Ausganges und Kommens in die Welt liegt, also in der menschlichen Geburt desselben, der Grund seines Verlassens der Welt und Hinganges zum Vater zu suchen seye. Dann weil die menschliche Geburt Jesu, zumal in ihren ohnmittelbaren Folgen des eigentlich sogenannten Standes der Erniedrigung betrachtet, den ausgegangenen Gott bis zu den äußersten Gränzen seines Ausganges und Entfernung von Gott seinem himmlischen Vater hinleitete, es aber ohnmöglich gewesen, daß der Sohn Gottes in solchen äußersten Gränzen hätte sollen stehen bleiben: so mußte eben diese menschliche Geburt, und deren ohnmittelbare Folgen, der Grund und die Ursache des Hinganges und Aufffahrens Jesu werden, deshalb wir auch lesen: darum hat Ihn auch Gott erhöht. Die zweite Anmerkung ist: daß wann Jesus bey seiner sichtbaren Himmelfahrt nach der Vorstellungsart unserer Augen hievon, sich von der Erde in die Luft aufgehoben, und in solchem immer weitem Aufsteigen gegen die höhern Gegenden der Luft, so lange fortgefahren, bis eine Wolke Ihn den Augen der Jünger entzogen: doch aber wohl Niemand sich von Jesu Himmelfahrt eine so barbarisch finliche Abbildung machen wird, daß Jesus, nachdem ihn eine Wolke den Augen seiner Jünger entzogen, alsdann immer in gerader Linie die sichtbare Vorstellung des Raumes der Weltkörper durchlaufen, bis Er in den Himmel der Herrlichkeit, und von da bis zu dem Throne seines Vaters gelanget; (da wann wir ja den Himmel und den Thron Gottes in unserer Phantasie in den sichtbaren Raum der Welt einschließen wolten, wir ihn nicht zur Peripherie, wie auf obige Weise geschehe, sondern zum Centro der Welt machen müßten), wir folgendes daraus lernen können: nämlich, die wahre Verbindungen der in der Welt befindlichen Wesen, habe einen gewissen Zusammenhang mit unseren finlichen Vorstellungen hievon, wie sie uns unsere Augen ge-



ren, das ist mit dem Sinbilde des körperlichen Raums. Dahero wann in der Verbindung derjenigen Wesen die in unsere Augen nicht fallen können, sich eine wahre Veränderung ihrer Stellung gegen einander zutrage, so werde um des Zusammenhanges willen den solche Wesen mit dem Organo unsers Gesichtes haben, sich zwar auch in unserm Gesichte eine solche Vorstellung äußern, die den Regeln gemäß seye, wie uns dieses Organum Dinge untereinander verbunden, oder getrennet, auf, oder niedersteigend vorzustellen pflege: man müsse sich aber in acht nehmen zu glauben, daß diese Vorstellung die wahre Veränderung seye, die mit solchen Wesen in ihrer Stellung sich zutrage, indem in der That bey ihnen etwas ganz anders vorgehe als die Sinnen uns lehren, davon wir aber concrete Begriffe uns zu machen ohnmöglich im Stande seyn, da alle unsere sinnliche Vorstellung von der Verbindung der Wesen in dieser Welt, auf unsere Augen, als dem lebhaftesten auch wichtigsten unserer äußerlichen Sinnen, beruhet, die zu ihrem Maasstabe eben so den körperlichen Raum, oder die Idee von Länge, Breite, Höhe und Tiefe haben (in welche Ideen sie alles einschließen, was auf sie wirken kan) wie bey den Ohren ihr Maasstab die Anzahl der tremulirenden Erschütterungen und deren Vergleichung unter sich ist. So wenig wir uns also erlauben würden, die Auffahrt Jesu nach dem Gehöre zu bestimmen, welches doch unser lebhaftester Sinn seyn und unsere sinnliche Vorstellung alle dirigiren würde, wann wir kein Gesicht hätten: so wenig dürfen wir uns erlauben, solches nach den Augen, das ist nach dem körperlichen Raum zu thun, obgleich alle wahre Verbindung der Dinge in der Welt mit einer jeden sinnlichen Vorstellung davon nach gewissen gesetzten Regeln zusammenhängt.

Vierkens. In der Fortsetzung des Hinganges, wovon wir auch etwas zu sagen haben, fährt Jesus über aller Himmel Himmel, und setzet sich zur rechten Hand Gottes, bis daß Gott legt alle Feinde zum Schemel der Füße Christi. Was will das sagen? Außer dem was wir davon vorhero erinnert, zeigt es uns an, erstens daß so lange Jesus neben seinem Vater, (das ist ihm zur Seite nach einer sinnlichen Vorstellung) sich befindet: Er sich von Ihme noch als außer Ihm unterscheide, dann wer sich neben mir befindet, der unterscheidet sich von mir als außer mir. Zweytens zeigt es an, daß Jesus seinem himmlischen Vater gleich seye, weil Er neben Ihm ist. Alles was Gott nicht gleich ist, ist unter Ihm. Ist etwas neben Ihm: so ist es Ihm gleich: sonst hätte Er nicht gesagt:

gesagt: Ich bin der Herr dein Gott: du sollst keine andere Götter vor mir oder welches eben soviel ist neben mir haben; indem im Grunde einerley finliches Bild vorhanden ist. Drittens zeigt es an, daß obgleich sich der Vater nicht unter seinen Sohn, sondern seinen Sohn neben Ihm setzet: sich der Vater zwar nicht dem Sohne unterwerfe, sondern den Sohn Ihm gleich setze: jedoch weil Er Ihn nicht nur neben Ihm seyn: sondern Ihm zur Rechten seyn läßt, Er gewisse Vorzüge dem Sohn einräume, die sein Königreich betreffen, wo Er allein König seyn solle, sein Vater aber Ihn zur Seite in solchem Königreiche seyn will. Dann wen ich mir zur Rechten sitzen lasse, da wo alles übrige um mich herum stehet, dem räume ich selbst auch in Ansehung meiner gewisse Vorzüge ein, und ehre ihn auf eine besondere Weise. Endlich heiſt's: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße: so soll damit angezeigt werden, daß nachdem zu Ausrichtung des Werkes der Erlösung, der Sohn so viele ohnbeschreibliche Mühe sich gegeben: so soll nun ein Ruhestand nach dieser Mühe vor ihn erfolgen; Er solle sich mit seinen Feinden nicht weiter bemühen dürfen, der Vater wolle selbst ansetzen die Unterwerfung derselbigen veranstalten, und in diesem Ruhestande solle Er bleiben, bis daß alle Feinde gelegt seyen zum Schemel seiner Füße; was sich aber mit Ihm im Himmel und auf Erden vereinigen lassen, solle mit Ihm auch ewiglich alsdann vereinigt bleiben. Und dieß macht

Fünftens, das Ende seines Zinganges, aus. Nämlich wann nach ewiger Absonderung aller feindlichen Kräfte, und ewiger Verbindung aller Christo freundschaftlichen Kräfte, auch Niederlegung des geführten königlichen Regiments die ganze Oeconomie als vollendet aufgezhaben, Christus aber von Gott nicht mehr als außer Ihm unterschieden, sondern in Ihm mit Ihm als wahrer Gott angebetet und verehret werden wird von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Zeit und Raum verbieten mir weitläuftiger zu seyn. Ich habe ja auch noch nicht das Geheimniß Christi, sondern nur die Ausdrücke des Ausganges und Zinganges zu erklären gehabt. Deshalb ich auch sowohl von solchem Geheimnisse, als von dem Antheil des heiligen Geistes an allen diesen wichtigen Begebenheiten theils überhaupt nichts, theils nichts ausführliches geredet. Zu seiner Zeit wirds alles nachfolgen. Einen kleinen Blick, den ich meine Lesere in die Wahrheiten der künftigen Versuche, hie und da thun lasse, werden sie mir vergeben. Ich thue es niemals gern; um



des großen Zusammenhanges willen aller Wahrheiten in der Welt aber, kan ich es nicht immerdar vermeiden, so lieb es mir auch sonst in seiner Art wäre.

Zwölfter Zweifel.

Der Ausgang soll einmal aufhören und der Sohn zum Vater zurück kehren, wie Er von Ihm ausgegangen. Da Er nun erst in seinem Ausgange durch Zeugung und Geburt als Sohn dargestellt worden; und Er vor seinem Ausgange zwar Gott aber nicht Sohn gewesen: so werde Er bey seiner vollkommenen Rückkehr zum Vater wieder aufhören Sohn zu seyn, und allein in dem Gottesverhältnisse erscheinen; alles dieses aber aus 1. Cor. 15, 28 er weißlich seyn. Wer wird wohl, ist eingewender worden, diese Sätze in dem angezogenen Spruche antreffen; und ist nicht über dem diese Stelle gar dunkel und schwehr, daß man sie kaum als eine Beweisstelle so wichtiger Sätze wird brauchen können? wer weiß die verschiedene Auslegungen nicht, die so vielfältig sind, als man Köpfe der Ausleger zählt; und einen solchen Spruch zum nächsten Beweise für solche Sätze legen wollen, die so ohnerhört und von so wichtigen Folgen begleitet sind? vielleicht heißt dieß zu viel gewagt?

Antwort.

Ohne Zweifel nicht. Die verschiedenen Auslegungen schaden dem wahren Sinne eines göttlichen Ausspruches nicht; und nehmen demselben auch seine Beweiskraft für theologische Lehrsätze nicht. Es wird also nur darauf ankommen, daß wir zuvörderst den wahren Verstand jener Worte feste setzen: alsdann wird sich auch mit Grunde von denen daraus abgeleiteten Lehrsätzen reden lassen. Man merke also auf folgendes. Wenn in einem zusammengesetzten Satze ein und eben dasselbe Wort zweymal, oder noch öfter vorkommt: so ist es doch wohl, ohne überwiegende und erweisliche Gründe nicht erlaubt, in dem Nachsatze demselben eine andere Bedeutung als in dem Vordersatze zu geben. Diese Bemerkung klärt bey der Bestimmung des wahren Sinnes unserer Stelle schon viel auf. Dann jetzt nehmen wir das Wort *unterworfen*, so lange in einerley Bedeutung, bis uns ein Grund sichtbar wird, der uns nöthiget, dasselbe, wann es leidendweise vom Sohne gebraucht wird, in einem andern Sinne zu nehmen.

men. Bezeichnet es nun in dem Vorderfage die Unterwürfigkeit, welches noch Niemand je geläugnet hat: so erklären wir es im Nachfage unter dessen auch dahin. Jetzt sind nur zwei Erklärungen nach den Sprachgesetzen möglich. Entweder heißen die Worte soviel: wann Ihm, Christo, wird alles unterworfen seyn, alsdann wird auch Er selbst, der Sohn, unterworfen werden dem, der Ihm alles unterworfen hat, auf daß, *τελειωτός*, oder auch mit dem Erfolge, daß *εξουσιώτος*, Gott sey Alles in Allem. Oder es wird uns folgendes gesagt: wann Ihm aber alles wird unterworfen seyn: so wird auch Er selbst, der Sohn für den Unterworfenen, entweder pro statu, der sich jetzt unterwirft, oder in ampliacione, der unterworfen gewesen ist, dem der Ihm alles unterworfen hat, erklärter werden, auf daß Gott sey Alles in Allem. Es können aber auch alle Deutungen solches Wortes in seiner Naase und in einer geschickten Erklärung mit einander verbunden statt finden. Dann auch dieses ist gar oft bey manchem Ausspruche der heiligen Schrift möglich, wo derselbige nicht nur zu Einer Wahrheit, sondern zu mehreren in gewisser Verbindung stehet. Wir wollen sehen, was uns der Zusammenhang unsers Ausspruches von demselben anzunehmen berechtige. Er ist dieser: der Vater hat dem Sohne alles unterworfen v. 27. Nur den ausgenommen, der Ihm alles unterworfen hat. Ebend. Die Regierung des Sohnes, soll dauern, bis Gott der himlische Vater Christi Ihm seine Feinde alle, unter welchen der Tod der letzte ist, unter seine Füße wird gelegt haben, v. 25. Am Ende, wenn dieß wird ausgerichtet und Ihm alles unterworfen seyn, wird der Sohn, Gotte seinem Vater das Reich übergeben, das Er bisher öconomisch aus seinen Händen gehabt. v. 24. Und was wird Er nun? Allerdings seinem Vater unterworfen seyn, dann da Er bey der Uebergabe solches Reiches noch als außer Gott, mithin von Gott abhängig, mithin wirklich öconomisch unterworfen gedacht wird: so muß seine Unterwürfigkeit auf eine merkliche Weise offenbahr werden, sobald Er das Reich Gott und dem Vater übergibt, welche Unterwürfigkeit in dem Stände seiner Erhöhung so lange nicht genau bemerkt wurde, als der Vater alles unter seine Füße gethan, ja in solcher Regierung des Reiches Ihm so gar sich zu der Rechten gesetzt hat. Und hieraus entspringen nun wichtige Folgen, die ich aber jetzt übergehe, weil der Herr Verfasser in dem sogleich nachfolgenden Zusaze selbst ausführlicher sie auseinander zu setzen, und dadurch den aufgeworbenen Zweifel in seinem ganzen Umfange zu beantworten über sich genommen hat.

Zusatz



Zusatz des Verfassers.

Um diesen wichtigen Ausspruch dem Sinne des heiligen Geistes gemäß zu erörtern, müssen einige vorläufige Regeln fest gesetzt und erinnert werden, ehe man sich selbst an die Erklärung dieses Ausspruches wagt. Ich will auf diese Weise mit diesem wichtigen Ausspruche umgehen; jedoch um Raum und Zeit zu schonen, die Anwendung einer jeglichen dieser Regeln, der Regel selbst sogleich beifügen.

Die erste also ist diese: wenn man diesen Spruch recht verstehen will: so man zuvörderst bestimmen, wovon uns in dieser Stelle der heilige Geist eigentlich in Ansehung Christi zu unterrichten gedenke. Das betrifft nun seine Person selbst, und seine Naturen überhaupt genommen gewis nicht. Alle schnelle Schlüsse also die man aus diesem Ausspruche bald gegen die wahre Gottheit Christi nimt, bald dieselbe damit vereinigt, ja auch wohl gar daraus erläutert: sind alle vergebens und eitel, weil der heilige Geist hie von nichts weniger als der Person Jesu überhaupt oder seiner göttlichen Natur insbesondere reden will. Diese Wahrheiten beruhen ganz auf anderen Aussprüchen, und müssen auch aus ihnen alleine entweder erwiesen oder verworfen werden. Offenbahr geht vielmehr der Zweck des heiligen Geistes dahin, zu zeigen: wie die Auferstehung der Todten mit Jesu königlichem Amte zusammen hange, und aus demselbigen erwiesen werden könne, nämlich also: daß weil zu dem königlichen Amte Jesu nach v. 25. gehöre, daß Er so lange als ein König regieren müsse, (ὅτι γὰρ αὐτὸν βασιλεύειν) bis alle seine Feinde, worunter auch der Tod vornämlich zu zählen ist, unter seine Füße gelegt worden: entweder sein königlich Regiment gar nie aufhören könne, welches doch falsch seye, da nach v. 24. die gegenwärtige Verfassung der Welt ein Ende nehmen werde, wo Christus die königliche Regierung und mit ihr sein Königreich Gotte seinem himmlischen Vater wiederum übergeben werde, gleichwie Er es aus seinen Händen empfangen: oder es müsse zum Anzeigen wie auch der Tod dem Könige Jesu unterworfen, von Ihm gänzlich besieget, und in seinem Reiche aufgehoben worden, die Auferstehung der Todten noch vor gänzlicher Niederlegung des königlichen Amtes Jesu erfolgen. Und bey dieser Gelegenheit bringt dann der heilige Geist noch einige Nebenwahrheiten gleichsam beyläufig an, die zum königlichen Amte Jesu und der Niederlegung desselben gehören, welche den auch ganz alleine in dieser Absicht zu betrachten und zu erklären sind. Das ist die erste, bey diesem Ausspruche vorkommende und wohl zu betrachtende Wahrheit und Regel.

Die

Die zweyte ist diese: daß wie es uns überhaupt bey heiliger Schrift zu künsten nicht erlaubt ist, es alhie am wenigsten geschehen dürfe, dann sonst wollen zwar wir den heiligen Geist lehren, aber wir wollen nicht uns von Ihm in Ansehung uns ohnbekannter Wahrheiten belehren lassen, welches doch in allen solchen besonders schwierig scheinenden Stellen der gütige Zweck des heiligen Geistes und seiner göttlichen Eingebung ist. Um mich kurz zu fassen, will ich alleine bey dem Wort *υποτασσειν* stehen bleiben. Stünde dieß Wort nicht in einer ganz besondern Verbindung mit dem vorhergehenden, die uns gar nicht zweifeln läßt wie solch Wort übersezt werden müsse: so wäre ich allerdings in eine gedoppelte Versuchung bey der Uebersetzung desselben gerathen. Bald gedachte ich es der Bemerkung verschiedener Gelehrten zufolge, lieber durch subordinare als subjiere zu übersetzen, weil dieselbige davor halten, daß das erstere Wort nicht nur überhaupt schicklicher in Ansehung Christi seye: sondern so gar in einer gewissen guten Erklärung einen *statum perfectionis perpetuum & æternum* von Christo anzeige, der die Vollkommenheit seines königlichen Amtes selbst noch weit übersteige, wenn Er dasselbige werde niedergelegt haben. Bald san ich auf Mittel das Wort durch eine Einverleibung erklären zu können; welches freylich mehr durch Schlussfolgen, als einen eigentlichen philologischen Beweis hätte geschehen können. Ich würde aber in beyden Fällen nicht nur dem Zusammenhange offenbahrlich entgegen gehandelt, sondern wirklich mich in größere Schwierigkeiten verwickelt, und weniger Wahrheiten als auf dem ganz natürlichen Wege gefunden haben.

Und welches ist dieser natürliche Weg? Dieser: das Wort *υποτασσειν* nicht anders zu erklären, als wie es ohnmittelbar vor und ohnmittelbar nachher, in einem, nämlich dem 26sten Verse gebraucht wird. Heißt es nun eine wahre Unterwerfung, wann Christo alles soll unterwürfig gemacht werden: so muß auch eine wahre Unterwerfung angenommen werden, wann es heißt: *τοτε και αυτος ο υιος υποτασσεται τω υποταξαντι αυτω τα παντα*; und wann ohnmittelbar darauf kömt: auf daß Gott sey Alles in Allem, auch hier das Wort Gott nicht wesentlich sondern persönlich von dem Vater verstanden werden, weil in allen vorhergehenden Versen es in gleicher Bedeutung genommen ist.

Nun folget die dritte Regel, welche die wichtigste ist, die hier in Betrachtung gezogen zu werden verdienet. Sie lautet also: In der pünktlichen Anwendung des ganzen Ausspruches auf das königliche Amt Jesu,
 81 unter



unterscheide man diejenige Wahrheiten von denen uns der heilige Geist in diesem Spruche wörtlich belehret: genau von denen Wahrheiten, die als ohnmittelbare Folgen der ersteren anzusehen sind, so daß ob sie gleich nicht wörtlich darinnen stehen, sie doch ganz gewiß als ohnmittelbare Schlussfolgen davon müssen angesehen werden. Der Hauptsatz von dem uns der heilige Geist ohnmittelbar und wörtlich belehret ist dieser: wenn dem Sohne alles wird unterthan, das ist, als unterthänig unterworfen seyn, so wird auch der Sohn selbst unterthan und unterworfen seyn, dem der Ihm alles unterthänig gemacht und unterworfen hat; damit Gott der himmlische Vater die höchste Gewalt über alles allein habe.

Ueber die Sache selbst davon uns Gott Nachricht gibt, haben wir nicht zu raisonniren, und wann es tausendmal scheinen sollte, als wolte sich dieselbe mit anderen Aussprüchen, zumal mit den Wahrheiten die Gottheit Christi betreffend nicht reimen. Aber das ist unsere Pflicht, mit rechter Aufmerksamkeit, die uns geoffenbahrte Wahrheiten zu betrachten, und alsdann zu bemerken, was der wahre Sin des heiligen Geistes in diesen Worten ist; und was uns in diesen Worten bald ohnmittelbar bald mittelbar und durch richtig schließende Schlussfolgen entdeckt werde.

Ueberhaupt pflegt man bey diesen Worten einen gedoppelten Fehler zu begehen. Der erste ist: daß man sich den Ausdruck unterthänig seyn, für viel zu sehr nachtheilig vor Christum vorstellt, als es in der That nicht ist. Der andere und noch viel größere Hauptfehler bestehet darinnen, wenn man glaubt, der heilige Geist wolle uns durch diesen Ausdruck, das nach niedergelegtem königlichem Amte ewig fortdauende Verhältniß Christi zu Gott seinem Vater vor Augen legen. Und in diesen letzten Fehler sind mehr Ausleger dieses Spruches gefallen, als man glauben sollte. Beyde Fehler, zumalen der letztere verhindern, diesen Spruch recht zu verstehen, und sie und nicht der Spruch sind die Quelle der darinnen angetroffenen Schwierigkeiten. Ich will über diesen gedoppelten Fehler meine Meinung nun näher erklären.

Es ist einmal irrig: als wenn der Ausdruck unterthänig, Jesu höchsten und göttlichen Beschaffenheit überhaupt entgegen sene. War er derselben nicht überhaupt entgegen, da Christus seinem Vater gehorsam ware bis zum Tode am Creuz (und das hieß doch wohl unterthänig seyn): so sehen wir wenigstens hieraus soviel, daß nicht ohne alle Einschränkung be-

hauptet

hauget werden könne, daß eine jede von Christo gemeldete Unterthänigkeit mit seiner göttlichen Beschaffenheit in gar keine Verbindung gesetzt werden könne. Alleine da dieß nur durch eine Instanz geantwortet heist: so muß ich diesen Fehler noch genauer erläutern. Man merke also was ich schon öfters erinnert, und welches so lange Wahrheit bleibt, bis mir das Gegentheil aus genugsamen Gründen gezeigt werden kan, daß sobald eine göttliche Person als außer Gott gedacht wird, sie auch in solcher Absicht, ihrer wesentlichen Rechte ohnbeschadet, von Gott abhängig, Ihm unterthan und öconomisch unterworfen seye. Unterworfen und unterthan ist also der Sohn, durch die ganze Währung seines Ausgangs hindurch ohne Ausnahme, vom Anfang derselben an bis an ihr Ende: aber nicht zu jeder Zeit offenbahret sich diese Unterthänigkeit auf gleiche Weise. Hauptsächlich legte sie sich dar, so lange der Sohn von Gott ausgieng um in die Welt zu kommen, mithin in seinem Ausgange im engern Verstande genommen. In diesem Ausgange wurde seine Abhängigkeit und Unterthänigkeit immer also stufenweise mehr, (selbst auch in seinen Benennungen), offenbahr: je tiefer Er in seinem Ausgange hernieder kam. Sohn Gottes: war schon die erste Stufe der Anzeige seiner Abhängigkeit. Dann ein Sohn ist verbunden seinen Vater zu ehren und Ihm zu gehorsamen. Und dieß als Sohn. Erstgebohrner vor den Creaturen hieß schon wieder etwas tiefer als Sohn, diese Abhängigkeit und Unterthänigkeit angezeigt. Dann obgleich dieser Name den Sohn über alle Creatur ohnbeschreiblich erhob, ja von ihr ohnmittelbar unterschied: so hieß es doch den Sohn mit der Creatur in ein gewisses Verhältniß setzen. Und das war schon etwas tiefer. Dieser, ein Bothe (Engel) des Bundes oder auch Bothe des Angesichts Gottes. Dieser des Menschen Sohn. Am tiefesten Wurm und nicht Mensch. Fluch und Sünde. Da war freylich in solchem Ausgange und Herniederlassung die öconomische Unterwürfigkeit genugsam offenbahr.

So merklich nun aber im Ausgange im engern Verstande, solche Unterwürfigkeit des Sohnes gewesen: so wenig wurde dieselbe im Hingange merklich, (ob sie gleich noch fortdaurete), wann nämlich Jesu in seinem erhöhten Stande der höchste Name und Würde, das ist der Name und Würde eines Königes aller Könige und eines Herrn aller Herren gegeben wurde, deshalb der Vater Ihm alles, sich allein selbst ausgenommen, unterwarf, ja Ihn in seinem Königreiche sich zur Rechten setzte; und darinnen über sich selbst ehrete. Doch konnte dieses Unmerkliche



der Unterthänigkeit nicht länger dauern, als bis die Zwecke des königlichen Regiments Jesu erfüllt waren. Waren selbige erfüllt: so war es dem Decoro der göttlichen Oeconomie gemäß, nicht nur daß der König Jesus seine königliche Verwaltung niederlegte, und demjenigen wieder übergab, aus dessen Hand Er sie empfangen hatte: sondern damit auch offenbar würde, es habe zwar vertragmäßig, aber doch freiwillig, sein Vater Ihm das Regiment bisher, als außer Ihm befindlich, überlassen, da es öconomisch dem Vater gehört hätte; ja noch mehr offenbar würde, wie alles was sich als außer Gott von Ihm unterscheide, Gott unterthänig seye: Er sich selbst nun öffentlich am Ende seines Ausganges bey Niederlegung seines Königreiches dem Vater unterwerfe, als Ihm unterworfen sich erkenne und hierinnen den Vater ehre, wie auch Ihn der Vater geehret, als Er sich Ihn zu seiner Rechten in der Höhe gesetzt, und dadurch dem Sohne in seinem Königreiche vor Ihme selbst gleichsam dem Vorzug eingeräumt hatte. Wozu aber, dieses Unterwerfen? Etwa als unterworfen in solchem Verhältnisse ewig zu seinem Vater zu stehen. O nein. Das kan nicht seyn. Dann die Oeconomie wird aufgehoben; und das göttliche Wesen setzt den Sohn dem Vater ganz gleich. Er kan also nicht unterworfen bleiben. Darum muß sich sein ganzer gegenwärtiger Zustand abändern; Er muß nach gänzlich vollendeten Endzwecken seines Ausganges wieder also zu Gott zurückkehren, wie Er von Ihm ausgegangen. Er muß hinführo in Gott, und nach allen Absichten Gott gleich seyn; Er kan in alle Ewigkeit nicht mehr außer Gott, und dadurch von Gott in solchem Verhältnisse abhängig seyn; dann es wäre kein Zweck solcher Sache vorhanden. Und wenn also am Ende der Oeconomie sich der Sohn selbst dem Vater unterwirft: so bleibt um des wesentlichen Verhältnisses des Sohnes zu Gott nichts übrig, als daß, weil der Sohn in diesem Verhältnisse nicht stehen kan, Er wieder zum Vater also zurückkehre, wie Er vor seinem Ausgange zwar ein göttliche Person, aber nicht Sohn gewesen.

Und das ist dann die Wahrheit, von der ich bemerkt habe: man müsse in unserm Spruche die gemeldete Sache der Unterwürfigkeit, und ihre Folge genauer unterscheiden. Die Unterwürfigkeit ist im eigentlichen Verstande zu nehmen, und macht den solennen Schluß des Ausganges Jesu aus. Die Folge ist, daß er aufhört sich von Gott als außer Ihm zu unterscheiden; daß Er zu Gott in das Verhältniß zurück lehret, in welchem Er vor seinem Ausgange gestanden; und daß seine Sohnschaft und die damit ver-

ver-

Verknüpfte Unterthänigkeit gleichfalls ihr Ende nimt. Welches alles nicht nur nachdem vorhero erklärten Sprüche aus Joh. 16, 28. nothwendige Folgen sind, damit der Hingang zum Vater zu Jesu Ausgange von seinem Vater in vollkommen richtigem Verhältnisse stehe, und der Hingang ihn dahin bringe, wo Er vor seinem Ausgange gewesen: sondern eben dieses auch aus gegenwärtig erklärten paulinischen Stelle ohnmittelbar folgt: weil, da der Sohn bey vollendeter Deconomie wesentlich nicht unterworfen bleiben kan, auch kein Zweck vorhanden ist, warum Er hinfür sich von Gott als außer ihm unterscheiden sollte: nichts als seine völlige, seinem Ausgange ohnmittelbar entgegen gesetzte Rückkehr in Gott, mithin auch das Ende seines Sohns Verhältnisses, auf seine am Ende der Deconomie öffentlich dargelegte Unterwerfung unter seinen Vater, ohnmittelbar folgen kan.

Mag denn jemand aufhören, wird man einwenden, ein Sohn zu seyn, der es jemals gewesen. Warum nicht? wird doch im ewigen Leben bey menschlichen Söhnen alles Verhältniß zu ihren Eltern aufhören, und kein Vaters und Sohns Verhältniß unter den Seligen im ewigen Leben seyn. Sollte nicht vielmehr derjenige, bey gänzlich aufgehobener Deconomie aufhören Sohn zu seyn, den bloß allein die Deconomie, und sein ihr zu lieb geschehener Ausgang von Gott durch Zeugung und Geburt zum Sohne, und dadurch zum Unterworfenen gemacht hat. Allerdings. Und dieß war was ich aus dem nun erklärten Sprüche erweisen wolte.

Gotte und seinem göttlichen Sohne, sey in Gemeinschaft des heiligen Geistes auch am Schlusse dieser Auflösung so mancherley Zweifel, vor den geleisteten Beystand in deutlicher Entwicklung wichtiger Stellen seines göttlichen Worts, herzlich Dank gesagt. Er lasse hieraus reiche Früchte einer heilsamen Anwendung bey allen Lesern dieser Versuche entstehen. Amen.



